



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

309 (7.7.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275361)

Immobilien
Oststadt-
Witten
Mehrfach-
Wohnung
Kaifer, L. 8, 11

Kapital-
anlagen!
3x4-3-Haus
3x3-3-Haus
Zeudenheim
Kaifer, L. 8, 11

Wald-
hotel
Erhol.-Heim
Kaifer, L. 8, 11

Einfamilien-
Wohnung
Kaifer, L. 8, 11

Haus-
verwaltung
Kaiser
L 8, 11

Zuteil-
reife
Hausparbriete
Kaifer, L. 8, 11

Manu,
Johann v. Beck
46 798

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das 'Hakenkreuzbanner' Ausgabe A erscheint 12mal (2.30 RM u. 50 Pf. Erzeugerpreis), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pf. Erzeugerpreis). Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verhandelt, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Wissenschaftlichen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Früh-Ausgabe A 4. Jahrgang MANNHEIM Nummer 309 Dienstag, 7. Juli 1936

Giebzehn Todesurteile in Tokio

Die Teilnehmer an dem japanischen Militäraufstand vom Februar abgeurteilt

Der politische Tag Klare Linie der Politik Japans Problem eines Erdteils

Das Auftreten Greifers in Genf ein außerordentlich starkes Echo in der Welt gefunden hat und das in diesem Echo die Stimmen, die von allzu starken Worten Greifers sprechen und Kritik zu üben suchen, nicht selten sind, zeigt uns weiter nicht in Ersauern. Eine Darstellung der Lage Danzigs konnte nichts anderes sein als eine Kritik an der Tätigkeit des Völkerverbundes und des Vertreters des Völkerverbundes in der Freien Stadt. Wenn diese Kritik gewissen Herren, denen der Völkerverbund eine geheiligte Institution ist, nicht paßt, so können wir daran nichts ändern. Wir können aber von ihnen verlangen, daß sie ihrer anders gerichteten Meinung auch in geeigneten Formen Ausdruck geben. Das Loben der Pariser Presse und auch eines Teiles der Londoner Presse kann uns nicht irritieren. Wir verlangen für eine deutsche Stadt, die durch das Schmachdiktat von Versailles vom Mutterlande losgerissen ist, nur das klare und unzweideutige Recht, und wir sind gewiß, daß die nationalsozialistischen Führer in Danzig dies Recht in konsequenter Haltung vertreten werden.

Tokio, 6. Juli. Nach viermonatiger Untersuchung fällt das Kriegsgericht am Montag das Urteil gegen die am Aufstand vom 23. Februar Beteiligten. 13 aktive und vier ehemalige Offiziere wurden zum Tode verurteilt. Fünf Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Andere kamen mit geringeren Haftstrafen davon. Insgesamt standen 123 Angeklagte vor Gericht. 71 erhielten teils schwerste Strafen, 23 wurden zum Teil mit einem Verweis freigesprochen. Bereits nach Einsetzung des Sondergerichts bestand kein Zweifel mehr, daß die verantwort-

lichen Offiziere wegen Militäraufstands und Nichtbefolgung kaiserlicher Befehle schwerste Strafen zu erwarten hatten. Es ist erinnerlich, daß seinerzeit alle maßgebenden Beamten im Kriegsministerium, Generalstab und in der Polizei verabschiedet oder versetzt wurden. Allgemein forderte man damals durchgreifende Reformen im Staat und Heer, deren Beginn jetzt in Vorbereitung ist. Als eines der vorläufigen und zugleich wichtigsten Ergebnisse ist zu vermerken, daß für die notwendige Verstärkung der Landesverteidigung vom Jahre 1937 ab eine halbe Milliarde Yen zusätzlich aufzubringen ist. Nach einem kaiserlichen Befehl ist die neue Staatspolitik, die, wenn nötig, auch gegen Parteien durchgeführt werden soll, genau vorgeschrieben.

Seht, wo die Seismographen der Weltpresse aus allen Teilen der Erde Sturmzeichen melden, ist es tunlich, auf ein Problem hinzuweisen, das voraussichtlich kommende Jahrzehnte in Atem halten wird. Afrika soll aus einem tausendjährigen Schlummer geweckt werden. In Nordamerika, in Südafrika, überall dort, wo die Neger ein gewisses Kulturniveau erreicht haben, wird an der Aufrüttelung und an der Befreiung der schwarzen Rasse von den Fesseln weißer Eroberer gearbeitet. Aus den reichen Negerkolonien in Harlem, aus den Negeruniversitäten in Nordamerika, aus Haiti werden Emigranten zu den zurückgebliebenen schwarzen Völkern geschickt, um bei ihnen ein Gefühl der Schicksalsgemeinschaft und des Massenbewußtseins zu wecken. Da nun die Negergewerkschaften in den Vereinigten Staaten und in Südafrika teilweise unter kommunistischen Einflüssen stehen und kürzlich wieder 400 Neger die Propagandaschule in Moskau absolviert und als Agenten nach Afrika entsandt worden sind, so vermengt sich die Kulturarbeit unter den Urwohnern oft mit kommunistischen Lösungen. So hatten z. B. die schwarzen Arbeiter in den Kupferbergwerken von Nord-Rhodesien neben der Forderung auf eine Lohnverbesserung auch die völlige Gleichstellung mit den Weißen verlangt. Die Untersuchung hatte dann ergeben, daß dort bolschewistische Einflüsse am Werk waren und daß der Versuch gemacht worden war, die Bevölkerung zum offenen Aufbruch aufzuputchen.

Bei der Erörterung der Danziger Angelegenheit in der englischen Presse trat wieder einmal eine hervorsteckende Eigenschaft der Briten hervor. Fast überall tat sich eine außerordentlich geringe Kenntnis der Verhältnisse im Osten Deutschlands kund, so daß in der englischen Presse schon hier und da nicht einmal eine rein geographische Beurteilung der Verhältnisse Danzigs möglich war. Interessant ist, daß auch im Unterhaus am Montag die Danziger Angelegenheit zum Gegenstand von Anfragen gemacht wurde. An Eden wurden Anfragen gerichtet, ob irgendwelche 'revolutionären Schritte' von der Nationalsozialistischen Partei in Danzig ergriffen worden seien. Im Laufe der Auseinandersetzung, in der es zu keinen wesentlichen Feststellungen kam, mußte Eden erklären, daß die Angelegenheit in erster Linie Polen und Deutschland betreffe und seiner Ansicht nach versöhnungsmäßig geregelt sei. Von erfreulicher Einsicht zeugt die Anfrage eines konservativen Abgeordneten an den Außenminister, ob er es nicht für zweckmäßig halte, eine Volksabstimmung vorzuschlagen und die Wünsche der Bevölkerung Danzigs in Bezug auf ihr künftiges Verhältnis zum Völkerverbund festzustellen.

Schweres Unwetter bei Freiburg

Bahnverkehr Hirschsprung-Hinterzarten unterbrochen

Freiburg, 6. Juli. Heute nachmittag gegen 16 Uhr ging über die ganze Gegend des Höllentals ein starker Wolkenbruch nieder, der besonders in Posthalde große Verheerungen anrichtete. Wenige Minuten nach Beginn des Gewitters, das von einem gewaltigen Sturm und Hagelschlag begleitet war, trat der sonst nur geringe Wassermengen mitführenden Breitenbach aus seinem Bett und brauste in einer Breite von annähernd 40 Metern mit gewaltigem Getöse des Wassers setzte bald viele hundert Kubikmeter Erdraum in Bewegung, die gegen den Bahndamm geschwennt wurden. Der fahrplanmäßige Zug Freiburg - Reustadt passierte um 16.20 Uhr noch gerade die Station Posthalde. Einige Augenblicke später überstauten die Wassermassen etwa 150 Meter

oberhalb des Stationsamtes den Bahndamm auf eine Länge von 40 Meter und deckten ihn zum Teil mit meterhohem Geröll völlig zu. Wie ein Riesenschwallbach ergossen sich die gewaltigen Wassermengen längs der Bahnlinie zu Tal, wo sie die Gärten der Eisenbahner und die ganzen Gebäulichkeiten sofort unter Wasser setzten. Im Keller des Gasthauses zur Posthalde stand das Wasser einen Meter hoch. Die Feuerwehr von Hinterzarten wurde kurz nach dem Unwetter herbeigerufen und leistete die erste Hilfe. Um 18.30 Uhr wurde auch der Arbeitsdienst Freiburg alarmiert, der mit 80 Mann um 19.45 Uhr an der Stätte der Verwüstung erschien und sofort mit den Aufräumungsarbeiten begann. Ein Hilfszug mit leeren Schotterwagen und einem Beleuchtungswagen traf ebenfalls in der Nacht aus Freiburg ein. Bis die Strecke von den Geröllmassen befreit ist, ist der Bahnverkehr unterbrochen. Der Reiseverkehr wird durch Kraftomnibusse zwischen Hirschsprung und Hinterzarten aufrechterhalten.

In der Südafrikanischen Union steht das Rassenproblem bereits seit Jahren an erster Stelle. Dort leben in enger Berührung 5 Mill. Schwarze mit etwa 2 Millionen Weißen. Der weißen Bevölkerung nun gehören 18 Millionen Hektar Land, der schwarzen aber nur 12 Millionen. Der jährliche Durchschnittslohn eines Weißen beträgt 210 Pfund Sterling, während der Farbige bei ungefähr der gleichen Arbeitsleistung 34 Pfund verdient. Die Ungleichheit ist in die Augen springend und wird von den Agenten des roten Aufbruchs geschickt ausgenutzt. Es ist nun der Plan ausgetaucht, um unabhängigen Verwicklungen vorzubeugen, einen großen Negerkrieg, ein sogenanntes 'Black Dominion' im Herzen Afrikas zu gründen, der Nordrhodesien, Tanganyika, Nyassa und Uganda umfassen würde. Diese zusammengefaßten, riesigen Gebiete sollten als reines Reservat der schwarzen Rasse gelten, in dem die Interessen der Neger und ihre Entwicklungsmöglichkeiten denen der Weißen und der eingewanderten Nationen vorangestellt werden. Die Neger sollen dort das absolute Vertrauen gewinnen, daß sie weder unterdrückt, noch ausgedrängt werden können. Dagegen soll Südrhodesien mit seinem gesunden Klima und seinem fruchtbaren Boden in einer Ausdehnung von rund 400 000 Quadratkilometer vorzugsweise als Reservat für eine weiße Einwanderung gelten. Der Chefkommissar für Rhodesien, Oberst Carbutt, meint in einer Aufschrift an die 'Times', daß die Verwirklichung dieses Planes überaus dringlich sei, da es vielleicht in einigen Jahren nicht mehr möglich sein werde, eine friedliche Lösung der Rassenfrage in Afrika zu finden. Jedoch stößt der Plan, ein 'Black Dominion' zu schaffen, in



Der historische Marsch durch die Straßen von Weimar. Genau wie vor zehn Jahren fand der historische Marsch der Führerschaft der NSDAP, der allen Garde und der Teilnehmer des Jahres 1926 statt. Unser Bild: Der Vorbeimarsch der ältesten Kämpfer der Bewegung vor dem Führer.

der britischen Kolonialpresse auf erheblichen Widerspruch. Die „African World“ z. B. meint, daß die britische Reichspolitik aus einer solchen Entwicklung keine Vorteile ziehen könne.

Es geht nun selbstverständlich nicht an, die Regemillionen Afrikas alle auf denselben Nenner bringen zu wollen. Die Zwergvölker des Kongo, die Babiniger an der spanischen Guineaküste, oder die Wilden Dahomeys, die dem Bodakuli huldigen und die grüne Schlange anbeten, sind viel zu rückständig, um überhaupt nationale und Rassenfragen begreifen zu können, aber je weiter die weißen Pioniere in Afrika vordringen und ihre Zivilisation, ihre Eisenbahnen und Autos, aber auch ihre Laster in den Urwald tragen, je eher werden die jetzt noch verschlossenen Gebiete des Schwarzen Erdteils von neuen Gedanken ausgewählt und angesteckt werden.

Senegalvölker haben im Weltkrieg auf Weiße geschossen und mit modernen Waffen umzugehen gelernt. Marokko allein beherbergt eine Kolonie von 100 000 Farbigen, die oft wieder in ihre Heimat zurückkehren, die nicht nur von allen Lasten der Großstadt angesteckt sind, sondern die auch verächtliche kommunistische Lehren ausgedünnt haben. Drei Viertel Afrikas befindet sich in leichter Gärung und ebenso, wie man den Spruch „Asien den Ätiaten“ hört, so liest man jetzt auch oft genug in Regierzei- tungen den Spruch als Kampfspruch: Afrika den Afrikanern!

Die Gegner der Regerevolution führen gerne als Beispiel den einzigen unabhängigen Regierstaat Liberia an, dessen Verwaltung und Zustände allerdings manches zu wünschen übrig lassen. Noch im Jahre 1933 bedrohte Lord Cecil Liberia mit dem Ausschluss aus dem Völkerbunde wegen finanzieller Mißwirtschaft und Duldung der Sklaverei. Die schwarze Aristokratie in der Hauptstadt Monrovia, die stolz darauf ist, in direkter Linie von den freigelassenen Sklaven Nordamerikas abzustammen, hat nichts dagegen, ihre eigenen unglücklichen Stammesgenossen zur Fronarbeit zu pressen und sie gewaltsam aus dem Urwald vertriebenen Anas zu holen. Oft auch werden die Regier gegen geringen Entgelt für die Herren gewaltsam nach Fernando Po auf die Kakaos- und Kaffeeplantagen verfrachtet, da die dortigen Babiniger zur Arbeit gänzlich untüchtig sind. Diese Zwangsarbeit läßt sich kaum von Sklavenarbeit unterscheiden.

Vergleicht man nun die sozialen Zustände in Liberia mit denen in von Weißen verwalteten Kolonien, so ergibt sich ein Unterschied, der gewiß nicht zugunsten der Regier ausfällt. Es ist sehr wohl möglich, daß der Regier seiner Betanlagung nach gar nicht in der Lage ist, ein modernes Staatswesen zu gründen und weiter zu entwickeln. Die Frage ist nur die, ob unsere überzüchtete Zivilisation an sich zu einem Ideal eines Gemeinschaftslebens führt und auch fremden Rassen als die Verwirklichung eines politischen Ideals hingestellt werden darf. Es soll vorkommen, daß hochgebildete Regier, die Universitäten in den Vereinigten Staaten absolviert haben, wenn sie in ihre Heimat oder die ihrer Ureltern kommen, plötzlich alle Errungenschaften der weißen Kultur ablegen, und nur mit dem Leberschurz bekleidet zum Wirbel der Trommel die Maringa tanzen. Noch klafft zwischen dem Reich der Weißen und der Welt der Regier eine tiefe Kluft. Aber wie lange?

U. St.

Sie freie Dardanellen-Durchfahrt

Ein englischer Gegenvorschlag / Gegen einseitige Bevorzugung der Sowjetunion

Montreux, 6. Juli. (H.B.-Bunt.)

Aus Meldungen, die hier aus London vorlagen, war schon vor einiger Zeit bekannt geworden, daß man in England den türkischen Vorschlägen über die Neufassung des Meerengenstatus ablehnend gegenübersteht und die ganze Angelegenheit überhaupt sehr wichtig nimmt. Außerdem geht aus römischen Berichten hervor, daß man auf italienischer Seite infolge der Abwesenheit von Montreux besorgt ist, der leidtragende Teil zu sein. Jedenfalls wurde heute anlässlich des Beginns des zweiten Konferenzabschnitts in Montreux von englischer Seite eine „Neufassung“ des türkischen Abkommensentwurfs vorgelegt. Diese Neufassung hat in den entscheidenden Bestimmungen vor

allem hinsichtlich des Durchfahrtsrechtes für Kriegsschiffe und des Kräfteverhältnisses der Flotten im Schwarzen Meer den Charakter eines Gegenvorschlages.

Es ist ohne weiteres zu erkennen, daß man von englischer Seite der einseitigen Bevorzugung der Sowjetunion in Bezug auf die Durchfahrtsrechte entgegensteht und es vermeiden möchte, daß andere Seemächte durch die größere Bewegungsfreiheit der russischen Flotte ins Hintertreffen geraten.

Nach dem englischen Vorschlag soll die Internationale Meerengenkommission zur Überwachung der neuen Durchfahrtsbestimmungen beibehalten werden.

Die Durchfahrt von Kriegsschiffen mit Ausnahme der Unterseeboote soll nach Artikel 9 des englischen Gegenentwurfes für alle Länder, ob

sie Uferstaaten des Schwarzen Meeres sind oder nicht, vollständig frei sein.

Die Beschränkung der Nicht-Uferstaaten auf Höchstleistungsbesuche, wie sie der türkische Entwurf vorsah, soll demnach wegfallen.

Der englische Entwurf stellt für die Durchfahrt durch die Dardanellen und für den Aufenthalt fremder Kriegsschiffe im Schwarzen Meer je eine besondere Höchstgrenze auf. Artikel 11 sieht vor, daß die Höchsttonnage aller ausländischen Seestreitkräfte, die auf der Durchfahrt durch die Meerengen begriffen sind, jeweils nicht größer sein darf als die Hälfte der Gesamttonnage der tatsächlich aktiven türkischen Flotte bzw. 15 000 Tonnen, wenn die Hälfte der in Dienst stehenden türkischen Flotte diese Zahl nicht erreicht. In die Höchstzahl sollen diejenigen Schiffe der Uferstaaten oder Nicht-Uferstaaten nicht einbezogen werden, die, ohne sich auf der Durchfahrt zu befinden, mit Genehmigung der Türkei einen türkischen Hafen der Meerengen besuchen.

Für den Aufenthalt von Kriegsschiffen von Nicht-Uferstaaten im Schwarzen Meer wird für Friedenszeiten eine normale Höchsttonnage von 30 000 Tonnen festgelegt. Diese Höchstgrenze kann jedoch bis zu 45 000 Tonnen erhöht werden, wenn in einem gegebenen Augenblick die Tonnage des stärksten Uferstaates des Schwarzen Meeres um mehr als 10 v. H. größer ist als die Tonnage der Schwarze-Meer-Flotte der Sowjetunion.

... und im Kriegsfall

Allgemein ist vorgesehen, daß der Aufenthalt fremder Kriegsschiffe im Schwarzen Meer sich nicht über einen Monat hinaus erstrecken soll. Nach Artikel 16 des englischen Entwurfs sollen die gleichen Durchfahrts- und Aufenthaltsbestimmungen auch für den Kriegsfall gelten, wenn die Türkei neutral bleibt. Jedoch sollen diese Bestimmungen nicht auf eine kriegsführende Macht zum Schaden ihrer Rechte als Kriegsführender anwendbar sein. Die Rechte und Pflichten der Türkei als neutrale Macht sollen ihr auch nicht die Befugnis geben, irgendeine Maßnahme zu treffen, die geeignet wäre, die Durchfahrt und die Schifffahrt in den Meerengen zu behindern. Vielmehr müssen deren Gewässer, wenn in Kriegszeiten die Türkei neutral ist, ebenso vollständig frei bleiben wie in Friedenszeiten.

So wie der türkische steht auch der englische Entwurf vor, daß die Regelung der Durchfahrt in das Ermessen der türkischen Regierung gestellt wird, wenn die Türkei in Kriegszeiten zu den Kriegsführenden gehört. Ebenso gibt der englische Entwurf der türkischen Regierung das Recht, die Bestimmungen dieses Artikels anzuwenden, wenn sie sich als im Zustand broden- der Kriegsfahrt befindlich betrachten sollte.

Das absolute Verbot des Ueberfliegens der Meerengenzone im türkischen Entwurf ist im englischen Entwurf abgemildert. Artikel 23 besagt schließlich, daß durch keine Bestimmung dieses Abkommens die Rechte und Pflichten beeinträchtigt werden sollen, die sich für die Türkei oder für einen anderen Unterzeichner aus der Völkerbundsatzung ergeben. Die Schlussbestimmungen regeln ausführlich die Geltungsdauer einschließlich der eventuellen Kündigung oder Abänderung des Abkommens.

Der Geist des Frontsoldatentums

Dr. Dietrich bei einem Appell seiner Regimentskameraden

Düsseldorf, 6. Juli.

Anlässlich der 120. Wiederkehr des Tages der Regimentsgründung des ersten westfälischen Feldartillerieregiments Nr. 7 in Düsseldorf hielt der Reichspräsident des NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, der selbst Angehöriger des Regiments ist, in der Städtischen Tonhalle am Sonntagabend auf dem Festabend des Regiments eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die Erinnerung an das, was wir gemeinsam an Freud und Leid im großen Kriege erlebt haben, ist stets in mir lebendig. Wer als Deutscher durch diese große Schule des Lebens und des Charakters hindurchgegangen ist, dem hat sich der Geist dieser soldatischen Gemeinschaft und Frontkameradschaft unauslöschlich in Hirn und Seele geprägt. Dieser Geist erlebten Frontsoldatentum ist nicht ohne Anteil an dem politischen Geschehen unserer heutigen Zeit. Das Reich, für das unsere Helden starben, ist in seiner ganzen inneren Größe entstanden.

Aus diesem Geist der Front heraus, in dem wir vier Jahre lang lebten, und aus dem gigantischen Willen eines einzelnen, in dem dieser Geist zu schöpferischer, revolutionärer Tat emporschwang, ist es geboren worden.

Und dieser eine, dessen Wille und Tatkraft in einem politischen Ringen ohne Beispiel in der Weltgeschichte dieses Reich schuf, kam aus unseren Reihen, aus den Reihen der Frontsoldaten des großen Krieges. Aus zehn Millionen unbekannter Soldaten kämpfte er sich empor zur höchsten Spitze des Staates und gestaltete ihn nach seinem Willen, nach dem Willen, das wir deutschen Frontsoldaten vier Jahre lang auf den Schlachtfeldern der Welt im Herzen trugen: Das Reich der Freiheit, Ehre und sozialen Gerechtigkeit.

Die Frontsoldaten, die im November-Deutschland verachtet und geschmäht wurden, dürfen heute im Dritten Reich wieder stolz ihr Haupt erheben. Und das ist so, das danken wir

nur einem, unserem Frontkameraden Adolf Hitler. Das wunderbare Wiedererleben unserer ruhmreichen Armeen, das beglückende Bewußtsein, daß wir heute hier, am freien, deutschen Rhein, in unserer Friedensgarison Düsseldorf, vereint mit unseren Traditionsbatterien und neuen Garnisonsregimenten, verammelt sind, wir danken es ihm. Und dieses leuchtende Beispiel soldatischer Haltung soll uns Vorbild und Ansporn sein. Die neue Zeit ruft die alten Soldaten!

Unseren tapferen Gegnern von einst reichen wir in ritterlichem Frontgeist die Hand zu friedlicher Kameradschaft.

Aber wer es wagen sollte, diesen Frieden zu töten, den der Führer will und an dessen Festigung er mit allen seinen Kräften arbeitet, der soll erfahren, daß wir alten Frontsoldaten deutsches Land heute ebenso zu verteidigen wissen, wie wir es vierzehn Jahre lang gegen die ganze Welt verteidigten.

Die neue Zeit ruft die alten Soldaten! Die Männer des ersten westfälischen Feldartillerieregiments Nr. 7, das heute hier an seinem 120jährigen Gründungstag zum Appell versammelt ist, melden sich zur Stelle. Sie grüßen ihre Frontkameraden von einst, ihren Führer von heute!

Dem Negus droht der Gerichtsbockzieher

100. Rom, 6. Juli.

Wie aus Paris verlautet, erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Professor Zeje, der Ratgeber und Verteidiger der Sache des Negus, gegen diesen Schritte unternommen habe, um den von dem früheren Herrscher Abessinien bei seiner Flucht mitgeführten Schatz beschlagnahmen zu lassen. Diese Maßnahme soll damit begründet sein, daß der Negus sich entschieden geweigert haben soll, das von seinem Rechtsanwalt geforderte Honorar für zahlreiche Reden, die er vorbereitet hatte, zu bezahlen. Der Negus soll erklärt haben, Professor Zeje nichts mehr schuldig zu sein.

am Tiber bis zur Piazza Ruscucci, die auf den Petersplatz hinausgeht. An Stelle der alten, wertlosen Häuser soll eine Triumphstraße errichtet werden. Was an wertvollen Baulichkeiten vorhanden ist und an Ausgrabungen gefunden werden sollte, wird an anderer Stelle wieder sorgfältig aufgearbeitet werden. Die Arbeiten sollen 1940 beendet sein.

Neuer Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie. Zum kommissarischen Direktor der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Berlin wurde der Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts, Professor Friedrich Winkler, ernannt. Professor Winkler wird damit Nachfolger von Professor Adolph Hildebrandt, dem neuen Leiter des Kunsthistorischen Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Verpflichtungen. Verpflichtet wurden für die kommende Spielzeit: Wit Grün (Heidelberg), ehemalige Schillerin der Stadt. Hochschule für Kunst und Theater Mannheim und Privatlehrerin von Frau Elisabeth Stieler, an das Grenzlandtheater Annaberg im Erzgebirge; Elfriede Huber (Freiburg), ehemalige Schillerin der Stadt. Hochschule für Kunst und Theater Mannheim und Privatlehrerin von Frau Elisabeth Stieler, an die Landesbühne Hofsa-Zonderhausen; Margret Veil (Mannheim), ehemalige Privatlehrerin von Frau Elisabeth Stieler und Schillerin der Stadt. Hochschule für Kunst und Theater Mannheim, an die Stadt. Bühnen in Magdeburg.

Schülerwettbewerb der Ortsmusikervereinigung. Die am vergangenen Freitag begonnene Reihe der sieben Schülerwettbewerbe, die von allen Lehrkräften der Nachschicht III (Musiklehre) der Kreismusikervereinigung Mannheim in gemeinsamer Arbeit veranstaltet werden, wird heute und an den folgenden Abenden um 20 Uhr im Kasino, R. L. 1, fortgesetzt. Dienstag ist ein Abend der Mittelstufe, während sich am Mittwoch auch schon Schüler der Oberstufe beteiligen.

Napoleon

Mailand
An der ...
Nähe ...
Flotte ...
1798 in der ...
nachdem er ...
nicht hatte ...
dieses Hebu ...
jüngsten Gese ...
Ingenieur S ...
Taucher aus ...
und Gebu ...
Schwierigke ...
Kildeltas Neg ...
und Schlamm ...
ten werden ...
Hilfsmittel ...
den wertvolle ...
aus der reiche ...
vermutet, sou ...
Ägyptens. ...
Tauchern Gese ...
Schiffe in ein

Riesiger

6
In einer ...
material und ...
in San Vittor ...
land, verurfac ...
haben v ...
Die Ursache d ...
Infolge der g ...
daren Stoffen ...
ergründeten ...
Arbeit möglic ...
Geschwindigkeit ...
griffen hatten ...
räte von R ...
sind dem Brac ...
schienen wurde ...
wehrmänner



Reichsstaltler

Die R

Als Träger ...
Körnerberg ...
in Frankfurt ...
mit Erfolg ...
Theaters zu ...
aus der Geschi ...
Berke unserer ...
ter zu erschlie ...
gen kann man ...
daß ihr de ...
mehr fünfjähri ...
druckvoll gel ...
es möglich sei ...
den farrnen ...
fen und eine ...
berzuckten. ...
droht werden ...
meinschaft tie ...
Gebäude, Nach ...
zur Bevölgung ...
und sie mehr ...
stärkeres emp ...
fie in Schiller ...
erlebte sie mit ...
jüngender Gese

Generalinten ...
sierung befi ...
sie von ihm a ...
um Fürtunge ...
die sie ausgie ...
beschwingende ...
sen geschick ...
bernahme der ...
Richts vom D ...
Hiesig bei de ...
Entstaltung. ...
umgeben die ...
das Geschehen ...
und fentien d ...
den Karbentra ...
wals. Die Ver ...
Gottschalk erre

Kleiner Kulturspiegel

Dürer-Ausstellung in Hamburg

Hamburg veranstaltet im Jahre der Olympischen Spiele eine Ausstellung, auf der das gesamte zeichnerische Werk Albrecht Dürers der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist und die in ihrer Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit nicht so schnell ihresgleichen finden dürfte. Neben dem Kupferstichkabinet der Kunsthalle Hamburg, das seit mehr als hundert Jahren systematisch gerade Dürer bis zur Vollständigkeit gesammelt hat, wurden auch von der Bremer Kunsthalle, den Staatlichen Museen in Berlin, dem Herzog-Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig und der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau neben Kupferstichen und Holzschnitten auch Zeichnungen und Aquarelle als Leihgaben zur Verfügung gestellt. In seiner Eröffnungsansprache hob Senator v. Allwörden die besonderen Beweggründe hervor, die Hamburg veranlaßt haben, gerade mit dieser Ausstellung seinen kulturellen Beitrag zum Olympjahr zu liefern. Er feierte Dürer als den Schöpfer deutscher Kunst, der gewaltig in Form und Wollen sei als Künstler, Sucher, Finder und nicht zuletzt auch als Handwerker im besten Sinne dieses deutschen Begriffs. — Die Ausstellung wird bis September offen gehalten bleiben.

Neue Freilichtbühne an der Ruhr eröffnet. Im Weiten der Hebriden und von Theaterfachleuten Westdeutschlands wurde die in Mülheim (Ruhr) nach den Plänen der Städtischen Gartenverwaltung geschaffene neue Freilichtbühne mit Schafepark, „Sommerabendstraum“ eröffnet. In der typischen Industrielandchaft mit ihren Schloten und Hochöfen ist hier an der Stelle eines alten Steinbruchs in mehrjähriger Arbeit ein geräumiges und schönes Theater entstanden, das rund 3000 Zuschauer Platz bietet und ebenso für künstlerische Darbietungen wie für jede Art von Feiern geeignet ist. Die von dem Leiter der NS-

Gaubühne, Ludwig Mühlhans, inszenierte „Sommerabendstraum“-Aufführung bedeutete einen künstlerisch schönen und erfolgreichen Auftakt.

Berein Mitteldeutsches Landestheater gegründet. In Halle a. d. S. wurde in einer von der Provinzialstelle Sachsen-Anhalt des Deutschen Gemeindetages einberufenen, von Oberbürgermeister Dr. Weidemann geleiteten Versammlung von etwa 70 Bürgermeistern und Landräten aus dem Gau Halle-Merseburg der Verein Mitteldeutsches Landestheater e. V. gegründet, der gemeinsinnig von dem Mitteldeutschen Landestheater betrieben wird. Die Veranstaltung der Aufführungen erfolgt durch die NS-Kulturgemeinde im Benehmen mit den Gemeindeführern. Die Führung der neuen Körperschaft hat Gauleiter Staatsrat Jordan übernommen. Durch das Mitteldeutsche Landestheater sollen alle Gemeinden des Gau Halle-Merseburg, die über kein eigenes Theater verfügen, versorgt werden. Allen schaffenden Volksgenossen in dem Gau Halle-Merseburg sollen dadurch gute, dem Kulturwillen im Dritten Reich entsprechende Theateraufführungen ernst und unterhaltender Art vermittelt werden.

Sudetendeutsche Kunst in Rot. Die deutsche Musikakademie in Prag, die älteste deutsche Musikakademie, befindet sich in schweren finanziellen Schwierigkeiten, weil ihr die gesetzlich zustehenden Beträge aus öffentlichen Mitteln im Laufe des Jahres nicht ausbezahlt wurden. Die Akademie kann daher ihre Lehrkräfte nicht bezahlen. Es besteht die Gefahr, daß sie ihre besten Lehrkräfte dadurch verliert.

Deutsch-holländische Zusammenarbeit. Zwei Städte, und zwar die deutsche Grenzstadt Aachen und das holländische Maastricht, haben sich zusammengesetzt, um die kulturellen Beziehungen zwischen den stammverwandten Ländern zu stärken. Als sichtbaren Ausdruck dieses Zusammenhanges werden am 7. und 16. Juli d. J. in Aachen und in Maastricht

het nion

eres sind oder ein.

erstaaten auf kische Entwurf

er die Durch- für den Ausen- schwarzen Meer

uf Artikel 11 aller ausländer Durchfahrt

sind, jeweils hälste der Ge- den türkischen

an die Hälfte n Flotte diese

abl sollen die- r Nicht-Wer-

die, ohne sich mit Genehmig-

en Hafen der

schiffen von Meer wird für

stimmung von Höchstgrenze

er erhöht wer- Augenblick die

des Schwere- größer ist als er-Flotte der

er Außenhalt Meer sich

erstrecken soll- tursvors sollen

Außenhaltis- gefall gelten. Jedoch sollen

ein Kriegsfü- der Rechte als

Die Rechte neutrale Macht

geben, irgend- geeignet wäre,

in den Meer- hr müssen n Kriegs-

l ist, eben- en wie in

der englische er Durchfahrt

Regierung ge- Kriegszeiten

also gibt der Regierung das

kriftels anzu- stand drohen-

ten sollte. rliegens der

ntwurf ist im

h durch keine

ie Rechte und

ollen, die sich

überen Unter- lung ergeben.

ausführlich die

eventuellen

Abkommens.

ucci, die auf

n Stelle der

riumphstraße

ollen Bau-lich-

erabungen ge-

nderer Stelle

en. Die Ar-

n Gemälde-

ektor der Ge-

useen Berlin

Kupferstich-

ntler, erdamit

ach- n neuen Lei-

der Kaiser-

wurden für

in Gold-

Stadt. Hoch-

unheim und

beth Stieles,

erg im Erz-

burg), ebe-

ochschule für

Napoleons Flotte wird gehoben

Mailand, 6. Juli. (Eigene Meldung.)

An der ägyptischen Küste wird unter Mitwirkung italienischer Taucher der Versuch unternommen, die Schiffe der Flotte Napoleons zu heben, die Admiral Nelson in der berühmten Schlacht vom 1. August 1798 in der Bucht von Abukir versenkte, nachdem er die Landung französischer Truppen nicht hatte verhindern können. Mit der Leitung dieses Hebungswerts wurden von einer französischen Gesellschaft der italienische Fachmann, Ingenieur Seminati, und zwei erfahrene Taucher aus Spezia betraut. Die Auffindung und Hebung der Schiffe wird nicht geringe Schwierigkeiten bieten, weil sie im Bereich des Mittelmeeres liegen und daher meterhoch mit Sand und Schlamm bedeckt sind. Die Hebungsbearbeitung werden Ende Juli mit den modernsten Hilfsmitteln begonnen. Auf den Schiffen werden wertvolle Gold- und Silberschätze aus der reichen Beute der Truppen Napoleons vermutet, sowie Kunstschätze aus den Gräbern Ägyptens. Nach den bereits von ägyptischen Tauchern gemachten Feststellungen liegen die Schiffe in einer Tiefe von 25 bis 30 Metern.

Riesiger Fabrikbrand bei Mailand

6 Millionen Lire Schaden

Mailand, 6. Juli.

In einer Fabrik zur Herstellung von Isoliermaterial und zur Vulkanisierung von Gummi in San Vittorio Elena, in der Nähe von Mailand, verursachte ein Großfeuer einen Sachschaden von über 6 Millionen Lire. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Infolge der großen Bestände von leicht brennbaren Stoffen war es der Feuerwehr nur mit allergrößten Anstrengungen nach zwölfstündiger Arbeit möglich, der Flammen, die mit rasender Geschwindigkeit das ganze Fabrikgebäude ergriffen hatten, Herr zu werden. Große Vorräte von Rohstoffen und Fertigerzeugnissen sind dem Brande zum Opfer gefallen. Die Maschinen wurden vollständig zerstört. Vier Feuerwehrmänner erlitten Brandwunden.



Der erste Spanienstich zu den Parteibauten in Weimar. Reichstatthalter Sauckel macht den ersten Spanienstich für die Parteibauten und den Platz des Führers, die in ihrer Gestaltung den Charakter der Gauhauptstadt bestimmen werden.

Der Führer bei der Flakartillerie

Ein Besuch auf dem Luftwaffenübungsplatz Wustrow / Von Hauptmann Sachs, Reichsluftfahrtministerium

Vor kurzem erlebte die Flakartillerie einen denkwürdigen Tag, denn sie wurde zum erstenmal seit dem Bestehen dieser Waffe vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf dem Luftwaffenübungsplatz Wustrow besucht.

Anlässlich dieses Besuches hatten sich andere hohe Vorgesetzte eingefunden, der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall v. Blomberg, der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, der Staatssekretär, General der Flieger, Milch und andere. Sie alle wollten sich davon überzeugen, was die junge Waffe, die aus einer so Zahl unbedeutenden Truppe des alten Reichsheeres hervorgegangen ist, zu leisten in der Lage ist.

Dem Inspektor der Flakartillerie und des Luftschutzes, Generalleutnant Kibel, standen als Leitenden für die Schießen zur Verfügung: die Lehrabteilung der Flakartillerieschule, die I. Abteilung Flak-Regt. 3, sowie eine Batterie der I. Abteilung Flak-Regt. 12.

Um 10 Uhr traf der Führer am Hasen ein, dort wurde er von den höchsten Vorgesetzten der Luftwaffe empfangen und schritt die Front der

Ehrenbatterie ab, um sich dann sofort auf das Schießfeld zu begeben.

An Waffen waren alle zur Zeit eingeführten Kaliber vorhanden, die zunächst nacheinander, später gemeinsam in der Zielfestämpfung gegen Luftziele, die von Zielflugzeugen geschleppt wurden, zeigen sollten, daß sie würdig waren, die Waffe zu vertreten.

Die Schießen waren außerordentlich abwechslungsreich so aufgezogen, daß jede mögliche Art der Verwendung von Flakartillerie gezeigt werden konnte. Es begann mit der Befestigung eines „Aufklärers“, der in mittlerer Höhe an der Batterie vorbeiflog. Bald war er von gut liegenden Sprengwolken eingehüllt und suchte schnell das Weite. Schon nahen von Osten der zwei neue Ziele in größerer Höhe und wurden von den weiter östlich liegenden Batterien eingedeckt; die Wirkung blieb nicht lange aus. Eine Scheibe konnte als erster Abschuß gebucht werden. Es sollte nicht die letzte sein an diesem Tage.

Dann die beiden Schießen bereits gezeigt, wie man Ziele in der Luft treffen kann, so kam jetzt etwas ganz anderes. Wüchlich tauchten vor den Batterien Tankziele auf, die sich in rascher

Fahrt näherten. Das war ein gesundes Fresko für die leichten Geschütze; ein Wind des vorn befindlichen Batterieführers und sie kamen in laufender Fahrt aus ihrer Deckung heraus. Schon hatten die Zugmaschinen, ein Kommando — die Kanoniere springen, und jetzt feuert das erste Geschütz. Man sieht die Leuchtburgeschosse in und um die Tanks einschlagen, dann greifen auch die schweren Brüder ein. Auf der verhältnismäßig kurzen Entfernung ist ein Volltreffer nichts besonderes, so sieht man bald einen Tank völlig auseinanderfliegen. Schnell ist dieser Angriff abgewehrt, doch da haben von Westen zwei Zielflieger, rechtzeitig von den Flugmeldeposten erkannt, gelingt es noch weiteren leichten Geschützen 's schnell in Stellung zu geben, daß sie sich an der Abwehr dieses neuen Angriffs beteiligen können.

So vergeht die erste Stunde wie im Fluge, die Fahrt zum zweiten Stand, von dem das Schießen weiter beobachtet werden soll, benutzt der Führer dazu, die Batteriestellungen abzufahren. Er läßt sich noch einiges zeigen und erklären, begrüßt die Mannschaften, denen man die Freude ansieht, vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Schießen zu dürfen.

Die kurze Zeitpanne ist noch ausgenutzt worden, einige Geschütze Zielungswechsel machen zu lassen, denn die nun folgenden Schießen sollen die Massenwirkung von Flakbatterien aller Art zeigen. Die Zielfeststellung trägt dem Rechnung, erst kommen zwei Ketten mit etwa drei Kilometer Abstand von einander in größerer Höhe. Sie werden unter gut liegenden Massenfeuer genommen und ein Flugzeug (Spritzscheibe) nach dem anderen wird abgeschossen. Es ist ein eindruckvoller Anblick, diese Wirkung des Massenfeuers beobachten zu können. Dann folgt der Angriff einer Staffel von vorn auf die Batterien zu. Als wieder die Sprengpunkte um die Ziele herum erscheinen, schießt sich die Staffel in drei Richtungen auseinander und wieder freut sich der Zuschauer daran, wie das Feuer der Batterien der Richtungsänderung folgt, auch hier wäre ein Erfolg nicht ausgedacht. Dann treten noch einmal die leichten Flak in Tätigkeit. Die Scheiben hängen nach den Angriffen zerlegt an den Zielmaschinen, eindruckvoller konnte die Wirkung nicht sein.

Damit sind die Schießen beendet, es folgen noch einige Vorfahrungen von Waffen und Gerät und dann verläßt der Führer und die übrigen Vorgesetzten die Feuerstellung.

Die Schießenden Batterien haben ihre Waffe würdig vertreten. Jeder Offizier, Unteroffizier und Mann hatte alles getan, diesen herbeortragenden Eindruck zu schaffen.

Die Anerkennung des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht und des Reichsministers der Luftfahrt ist für alle Beteiligten der beste Lohn.

Elektrolux-Fabrik eingeeäschert

Großfeuer in Schweden / Fünf Millionen Kronen Schaden

Stockholm, 6. Juli.

In den späten Nachmittagsstunden des Samstag wurden die Fabrikgebäude des Elektrolux-Konzerns auf Villa Essingen, in den Stockholmer Schären, von einem Großfeuer heimgesucht.

Obwohl alle Stockholmer Wehren eingeseht

wurden, gelang es nicht mehr, die Flammen auf ihren Herd zu beschränken. Große Teile eines Fabrikgebäudes wurden eingeeäschert und auch danebenliegende Gebäude der kaufmännischen Betriebsleitung in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden dürfte sich nach vorläufigen Schätzungen auf 5 bis 6 Millionen Schwedekronen belaufen. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist. Da sich wegen Umbauten in einem Teil des Fabrikkomplexes die Mehrzahl der Arbeiter in einem 14tägigen Urlaub befand, waren zur Zeit des Unglücks wenige Betriebsangehörige zur Stelle, so daß glücklicherweise keine Menschenleben gefährdet wurden. Der starke Sturm, der zur Zeit des Brandes herrschte, machte die Situation allerdings bedenklich, da man ein Ueberpringen der Flammen auf einige Wohnhäuser befürchten mußte. Den Bemühungen der Wehr gelang es jedoch, ein Uebergreifen zu verhindern.

Die Leitung des Elektrolux-Konzerns hat beschlossen, die zerstörten Gebäude innerhalb kürzester Zeit wieder aufzurichten, so daß bereits in einem Monat die Arbeit wieder voll aufgenommen werden kann.

Terror in Spanien

Wieder ein spanischer Faschist ermordet

Madrid, 6. Juli.

In einem Madrider Vorort wurde am Montag von der Polizei die Leiche eines als Faschist bekannten Heeresangehörigen gefunden, die 22 Messerstiche aufwies. Man vermutet, daß es sich um einen von entmenschten Marxisten begangenen Mordakt handelt.

Putzen Sie ein Klavier mit Sand?

Das würde seinem Glanz wohl schlecht bekommen. Genau so ist's mit Ihren Zähnen. Für sie ist das Feinste gerade gut genug. Probieren Sie mal Nivea-Zahnpasta. Die erhält Ihnen die Zähne blitzblank und schon den Zahnschmelz.



Die Römerbergfestspiele in Frankfurt am Main eröffnet

Als Träger der Freilichtaufführungen des Römerbergs haben sich die Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. jedes Jahr erneut und auch mit Erfolg bemüht, das Repertoire dieses Theaters zu erweitern und dem einzigartigen aus der Geschichte gewachsenen Szenarium die Werke unserer bedeutendsten Klassiker und Dichter zu erschließen. Mit wenigen Einschränkungen kann man der Generalintendanz befähigen, daß ihr diese Aufgabe während des nunmehr fünfjährigen Bestehens der Festspiele eindrucksvoll gelungen sind. Nicht immer wird es möglich sein, das Eigenleben der Dichtung dem starren Rahmen der Freilichtbühne anzupassen und eine reifliche, bestmögliche Harmonie herzustellen. Wo sie jedoch zum Ringen gezwungen werden konnte, da schuf sie eine Gemeinlichkeit tiefsten Erlebens, da wuchs Spiel, Gedanke, Farbe, Rhythmus, Klänge und Musik zur bestbewegenden Einheit, die alle umspannt und sie mehr leben ließ als nur ein Schauspiel. Stärker empfanden sich als nur Theater. War sie in Schillers „Jungfrau“ vollendet erreicht, erlebte sie mit „Hieslo“ eine neue und überzeugende Gestaltung.

Generalintendant Meißner, der die Inszenierung besorgte, gab der Bühne alles, was sie von ihm als Regisseur forderte. Abstriche und Kürzungen waren ebenso begründet wie die sie ausgleichende, die Dynamik der Handlung beschwingende, farbenprächtige, sich der Massen reichlich bedienende Untermalung und Umrahmung der Akte. Das im Eingang des Werts vom Dichter nur angedeutete Fest des Hieslo bot verlockende Ansätze seiner zweiten Entfaltung. Licht und Schatten der Menaisance umgaben die handelnden Figuren, erfüllten das Geschehen mit leidenschaftlicher Spannung und lenkten die Tragik in den sinnverwirrenden Farbenrausch eines italienischen Karnevals. Die Verwirklichung des Hieslo — Joachim Gottschalk erreichte in der Rolle die höchste

Stufe künstlerischer Gestaltung — wo hätte sie sich elementarer entzünden können, wo wäre ihr Erfolg und ihr rasches Ende verständlicher geworden als im Rahmen dieser freigeordneten Kulte, die die Grenzen des Theaters überwand und dem Erlebnis die Sicht auf die monumentale Ganzheit öffnete? Jeder Akt ein Schauspiel für sich, eine eigene Komposition und dennoch streng geordnet im lebendig fließenden Wechsel der Szenen.

Es sind ihrer viele, die sich um den Erfolg dieser Aufführung verdient gemacht haben. Wenn wir nur wenige nennen und uns auf die Hauptrollen beschränken — Andreas Doria, Duke von Genoa (Walter Kiehl), Giancristino Doria (Hermann Schomdörfer), Hoffman, der Dohr (Rene Delgado), Berrina, ein Verschwörer (Robert Taube), Leonore (Maria Dimmer) und die Gräfin Imperiali (Ellen Daub), — so will die Anerkennung dieser Leistungen zugleich allen Beteiligten des Ensembles und der Statisterei Bewunderung und Zustimmung zum Ausdruck bringen, die sie vor einer überfüllten Tribüne fanden.

„Jungfrau von Orleans“

Der Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ als Festspiel des Römerbergs gebührt innerhalb der künstlerischen Leistungen der deutschen Theater ein besonderer Rang. Sie war in der langen Reihe der Ereignisse dieser Bühne eine der härtesten Ergebnisse, die das Festspiel während fünf Jahren seines Bestehens geschenkt hat. Sie gab einstmals diesem Theater die Weite und schuf ihm den Ruhm einer künstlerischen Tradition. Auf ihr baute sich die Arbeit der folgenden Spielabschnitte auf, und wenn das Jubiläumsjahr 1936 in „Hieslo“ einen so glanzvollen und erfolgreichen Auftakt erlebte, dann dankten es die verantwortlichen Leiter der Festspiele in erster Linie den Erfassungen, die sie aus den wiederholten Aufführungen der „Jungfrau“ erwarben. Die Er-

wartungen, zu denen die Erfolge der vergangenen Jahre, die Regieführung des mit der Gestaltung dieses Wertes besonders verbundenen Regisseurs Rudolf Meyer, der in langer Bewährung erprobte Geschma des Bühnenbildners Ludwig Gieseler, und die vollendete Künstlerkraft der Johanna Ellen Daub berechneten, sind in vollem Maße erfüllt worden. Ihre in die sommerliche, sternüberfüllte Nacht gesprochenen Monologe, ihre von einer kaum fahbaren Innigkeit und feinen Verklärung getragene Stimme der göttlichen Jungfrau „Der Himmel öffne seine goldenen Tore“ hinterlassen tiefste Erschütterungen. Ueber sich selbst hinauswachsend, heigert sie das nicht meßbare Erleben ihrer Mission, bis sie selbst Schicksal, eins wird mit dem Wunder ihrer Sendung. Solches Spiel aber bleibt einzigartig in diesem einzigartigen Raum, der mit der romantischen Kulisse jahrhundertalter Geschichte erst jene Atmosphäre verbreitet, die dem Festspiel Leben und Tiefe gibt. Sie in das Spiel einzubeziehen, ist die große und dankbare Aufgabe des Regisseurs, die Rudolf Meyer erfolgreich erfüllte, indem er die äußeren sichtbaren Höhepunkte des Stückes heraus hob und das Geschehen groß in den Raum hineinstellte. Wie sich auch der bunte Wechsel der Szenen gestaltete und alle Möglichkeiten dieses Szenariums nutzte, ließ sich Farbe, Rhythmus und Dynamik der Handlung keinsinnig abgestimmt auf die Monumentalität der historischen Umgebung.

Von den Darstellern seien neben Ellen Daub genannt Walter Kiehl und als Dunold, beherzt, leidenschaftlich und von harter Männlichkeit, Joachim Gottschalks König von Frankreich, sich ebenso dem Rahmen anpassend wie der Burgund des Max Roach, und nicht zuletzt Robert Taube als Thalbot, wohl neben Ellen Daub die härteste und beste Leistung des Abends. Der Beifall war groß und herzlich.

Deutsches Gastspiel in der Schweiz. Mit Genehmigung der Reichstheaterkammer unter-

nimmt Herbert Walter mit einem Ensemble, dem deutsche und schweizerische Bühnenkünstler angehören, eine Gastspielreise durch die Schweiz, die am 21. Juli beginnen wird. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Früher Wind aus Kanada“ unter der Regieführung von Herbert Walter. Für die mündliche Hauptrolle wurde Hermann Döhl vom Nordmark-Landes-Theater Schleswig verpflichtet. Ferner wirken u. a. mit Blaudine Ebinger und Hilde Gebähr.

Das Haydn-Haus vor dem Verfall. Der Burgenländische Heimat- und Naturschutzverein wendet sich mit einem Aufruf an alle Oesterreicher, einen Beitrag für die Erhaltung des Haydn-Hauses zu leisten. Dieses Haus, in dem Joseph Haydn zwanzig Jahre lebte und schaffte, steht in Eisenstadt in einer unheimlichen Gasse. Seit Jahren bemühen sich die Verehrer des großen Meisters darum, es vor dem Untergang zu bewahren. „Von Jahr zu Jahr“ — so heißt es ein wenig bitter in dem Aufruf — „werden vergebens Pläne erdacht, die Summe von 2000 Schilling aufzubringen, um das Häuschen anzulernen und als Nationalantiquarierhaus und der musikalischen Welt zu erhalten.“ Bis heute war es in Oesterreich nicht möglich, diese verhältnismäßig geringfügige Summe aufzubringen. So verfallt das Haydn-Haus in Eisenstadt immer mehr, und die Regierung sieht nach vielen ergebnislosen Verhandlungen dem Verfall dieses Kunstdenkmals tatenlos zu...

Die erste Freilicht-Puppenbühne Deutschlands. In der Künstlerkolonie Hofmanns in Selsentirchen wurde dieser Tage mit einer Aufführung des Spiels „Jedermann“ die erste Freilicht-Puppenbühne Deutschlands eingeweiht. Eine zweite betriebsfähige Bühne soll in nächster Zeit im Museumsgarten in Selsentirchen-Buer eröffnet werden. Es ist zu erwarten, daß in Deutschland bald noch mehr Freilicht-Puppenbühnen entstehen werden, nachdem die Marionettenkunst gerade in der vergangenen Spielzeit einen überaus erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Aufruf an die weibliche Jugend

Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften veranlaßt die unterzeichneten Stellen, für eine umfassende Abhilfe zu sorgen. Im Gau Baden wird sofort eine Anzahl von landwirtschaftlichen Umschulungslagern für weibliche Arbeitskräfte eingerichtet, außerdem eine größere Anzahl von Stellen für die betriebsnahe Umschulung freigemacht. Träger ist der BDM mit Unterstützung der anderen unterzeichneten Stellen. Die Finanzierung der Umschulungslager erfolgt durch die Arbeitsämter auf Grund der von der Reichsbank für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewilligten Förderung dieser Art der Schulung.

Die gesamte weibliche Jugend kann sich freiwillig zur Verfügung stellen. Die Mädel erhalten freie Unterkunft und Verpflegung und ein tägliches Taschengeld. Außerdem sind sie gegen Krankheit und Unfall versichert. Der Reichsinnenminister und der Reichsarbeitsführer haben sich auch damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 17 Jahren nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate Landwirtschaft geleistet haben. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Arbeit a) im freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis oder b) in der Landwirtschaft oder c) in einem BDM-Umschulungslager verrichtet worden ist.

Meldungen sind schriftlich zu richten an den BDM-Obergau 21, Karlsruhe, Ruppurter Straße 29.

- Karlsruhe, Anfang Juli 1936. Die Führerin des Obergau 21 Baden: gez.: Irmgard Derichsweiler. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Südbadens: gez.: Rutzhard. Landesbauernschaft Baden: Der Landesbauernführer: gez.: Engler-Fählin.

Vierhundert Hektar Neuland

Wiesloch, 6. Juli. Der Zweckerband zur Kultivierung der Kraichbachniederung hat erfolgreich die Erzeugungsarbeiten durchgeführt und wird auch weiterhin mit dem gleichen Eifer fortarbeiten Neuland zu gewinnen. Von Wiesloch bis Langenbrücken wurden im Verlauf von drei Jahren rund 400 Hektar Bruchland umgewandelt, 600 Hektar sind noch zu bewältigen. Brächtige Felder mit Getreide, Kartoffeln und Heu konnten geschaffen werden. Daneben haben wir Verlußtfelder mit Soja-Bohnen und Kizinus. Bei Ringolsheim wurden vorbildliche Siedergärten errichtet. Auch der Schädlingsbekämpfung hat man besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Badens Uhrenindustrie auf dem Weltkongress

Willingen, 6. Juli. Auf dem Weltkongress für Freizeit und Erholung in Hamburg wird sowohl ein Willinger wie ein Fürtwanger Uhrenwagen vertreten sein. Auf dem Fürtwanger Wagen wird auch eine Uhrmacherwerkstätte gezeigt, so daß Baden als das Geburtsland der Uhrenindustrie besonders herausgestellt wird.

Die Tuchmarkthalle im Westnittel erzählt

Knechte und Mägde kauften hier für das ganze Jahr ein

Wimbach, 5. Juli. Die Neuherichtung des Rathauses in Wimbach, die im Innern schon erfolgt ist und im Neuen noch erfolgen soll, sobald die Erde vorüber ist, ruft im Odenwald allerlei Erinnerungen wach. So unheimlich dieses Rathaus daliegt, dessen architektonische Schönheit erst nach der Freilegung wieder sichtbar sein wird, so lebendig und wechselvoll ist sein Schicksal und das des Dorfes Wimbach überhaupt.

Wimbach dankte es wohl seiner zentralen Lage in dem breiten Westnittel, daß es in vergangenen Zeiten Handelsmittelpunkt des ganzen südwestlichen Odenwaldes war. Seine Märkte, die sich dem Bach zwischen der heutigen Bergstraße und dem heutigen Rathaus entlang zogen, genossen Ruf weit hin. Mittelpunkt dieser Märkte war das heutige Rathaus, das damals Markthalle war. Sein Unterstock war eine nach allen Seiten offene Halle, die man selber später stichigeweise zugemauert und überdacht hat. Der Hauptmarkt war der Neujahrsmarkt, und das hatte in folgenden Jahren Grund: Das weite Westnittel war fast durchweg dürrer, und es war üblich, daß das Gelände, Knechte und Mägde, seinen Arbeitslohn auf ein mal erhielt, nämlich am Jahreslohn. Da gab es natürlich allerhand einzukaufen. Die Mägde brauchten neue Kleider, Schürzen, Halstücher, Schmutz, die Burschen neue Anzüge, Hüte, Mützen, Stöcke usw. Wahn gab es keine, archaische Städte waren nicht erreichbar, und so strömte denn am Neujahrstag alles aus dem südwestlichen Odenwald nach Wimbach, wo muntere Händler und fleißige Handwerker auf dem Markt alles feilboten, was das Herz begehrte.

Dieser ursprüngliche Feindmarkt entwickelte sich immer mehr zu einer regelrechten Warenmesse, auf der es z. B. auch Krässer und Vieh zu kaufen gab, und auf alten Bildern sieht man noch die Schuhmacher, wie sie die Schuhe über lange Leitern aufgebunden, zum Verkauf boten. Wenn man bedenkt, daß damals ein Knecht jährlich 100 bis 150 Mark (in die heutige Währung übersetzt) bekam und eine Magd 80 bis 120 Mark, dann kann man sich vorstellen,

44 000 wanderten im Odenwald

Die 54. Hauptversammlung des Odenwaldklubs in Auerbach

Auerbach a. d. B., 6. Juli. Zahlreich waren die Wanderer aus allen Gauen des badi-schen und hessischen Odenwaldes, aus Bayern, aus dem Schwarzwald und anderen Gebirgs-gegenden der nahen und ferneren Heimat der Einladung zur 54. ordentlichen Hauptversamm-lung des Odenwaldklubs in das idyllisch ge-legene Bergstädtchen Auerbach gefolgt. Die auf drei Tage angelegte Tagung brachte am Freitag und Samstag interne Sitzungen des Hauptvorstandes und des Wegebeziehungsausschusses, denen am Sonntagabend ein mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmter Empfangsabend sich an-schloß.

Als Auftakt der eigentlichen Hauptversamm-lung am Sonntagvormittag fand in Anwesen-heit einer großen Anzahl Wanderer, sowie Ehrengäste von Partei und Staat und den am Wandersport interessierten Verkehrsinsti-tuten eine Erdrung der Taten des Klubs sowie der Bewegung und des Bestrebens statt, worauf der Führer des Gesamt-Odenwaldklubs, Mi-nisterpräsident a. D. Dr. Werner-Darmstadt, mit einem herrlichen „Frühstück“ auf die Ver-sammlung eröffnete und in kurzen aber fer-nigen Worten die Aufgaben und Ziele des Wandersportes umriß.

Am Anluß hieran erhaltete Studienrat Dr. Göy-Darmstadt einen umfassenden Be-richt über die Tätigkeit des Klubs im abgelaufenen Jahr. Wenn auch eine zahlenmäßige Minderung von 3,8 Prozent eingetreten sei, so habe sich trotzdem das innere Leben des Klubs gehoben, der mit 120 Ortsgruppen in Hessen, Baden, Bayern, Preußen und Württemberg rund 10 000 Mitglieder umfasse. Die Wander-tätigkeit habe zugenommen und im ganzen könne gesagt werden, daß der Bund gesund sei. Die Zahl der beitragsfreien Mitglieder sei zurückgegangen. An förderlichen Mitglie-dern gehören dem Klub von 502 Behörden, Ge-meinden und Körperschaften nur 22 an, woran

Dr. Göy an die noch Abseitsstehenden den dringenden Appell richtete, schon wegen der wirtschaftlichen Seite, die der Wandersport für jede einzelne Gemeinde bringe, sich dem Klub als förderliches Mitglied anzuschließen. Wie wichtig der Wandersport für die öffent-lichen Verkehrsinstitute sei, das beweise, daß im abgelaufenen Jahr auf der Reichsbahn und mit Kraftwagen der Reichspost über 2 100 000 Kilometer zurückgelegt wurden.

Eine Kleinarbeit hatte auch der Wegebe-ziehungsausschuss zu bewältigen, der die 4000 Kilometer farbige Wegebezeichnung zu betreu-en habe, die in 24 Haupt- und rund 70 Neben-linien das ganze Gebirge durchziehe. Ferner wurden neun Linien in der Ebene westlich und nördlich des Odenwaldes angelegt. Über 44 000 Menschen wurden durch planmäßige Wanderungen in die Heimat geführt. Der Ge-samtklub besitze 13 Türme, zwei Klubbäuser, 44 Schutzhütten und -empel, rund 1000 Ruhe-bänke und betreue außerdem noch 33 Quellen- und Brunnenanlagen. Auf die finanzielle und wirtschaftliche Seite des Klubs übergehend, be-tonnte Dr. Göy, daß die Finanzen gesund und in Ordnung seien, worauf dem Rechnungs-führer und dem Hauptvorstand einstimmig Entlastung erteilt und der Voranschlag für das Jahr 1936, der mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 29 200 RM abschließt, genehmigt wurde.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde der Hauptvorstand mit Ministerpräsident a. D. Dr. Werner-Darmstadt an der Spitze, in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wie-dergewählt. Auf Beschluß der Hauptversamm-lung wurde Oberbürgermeister a. D. Müller-Darmstadt zum Ehrenmitglied ernannt; ferner wurden 30 silberne Ehrennadeln für treue Klubarbeit sowie zwei goldene für 40-jäh-rige Mitgliedschaft verliehen. Als nächster Tagungsort wurde Wab-en-hausen bestimmt.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Gäste von der SM. Auf dem Markt zu einer Geländebewegung an der Veraststraße hielt am Samstagabend Rannheimer SM hier Einkehr. In den Sälen „Zum Anker“ und „Zur Hofe“ fand man sich mit einheimischen Kameraden für einige Stunden zusammen, die mit Unterhal-tung und musikalischen Darbietungen gewürzt waren. Der angesagte Wanderverhalt hielt sich in bescheidenen Grenzen, da die hohe Weiblich-keit nicht zahlreich genug erschienen war. Das konnte aber der Stimmung keinen Abbruch tun, denn die SM-Männer blieben bis zum Zapfenstreich vollständig beisammen.

Von der Feuerwehr. Es sei heute schon dar-auf hingewiesen, daß in der nächsten Woche eine Mitgliederversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Ladenburg stattfindet, in der die Ge-nehmigung der neuen Satzungen und die dar-aus sich ergebende Wahl des Bezirksleiters und Führerats auf der Tagesordnung stehen.

Heute beginnt der Rettungsschwimmkurs. Heute, Dienstag, 19 Uhr, beginnt im Ladenbur-ger Schwimmbad der Rettungsschwimmkurs, zu dem noch Anmeldungen entgegengenommen

werden. Der Kurs ist kostenlos und bietet jedem Schwimmer Gelegenheit, sich so auszu-bilden, daß er im Falle der Gefahr seine Mit-menschen vor dem Tode des Ertrinkens bewah-ren kann.

Redarhausen berichtet

Das Volksfest — ein schöner Erfolg. Nach dem vielversprechenden Auftakt am Samstag-abend nahm das Volksfest im Redarhausen am Sonntag einen ausgezeichneten Verlauf. Der Besuch war sehr gut, nicht zuletzt dank der An-wesenheit zahlreicher auswärtiger Volksgenossen, vor allem aus Ladenburg. An Darbietun-gen waren nur die Reulensübungen der Turn-erinnen zu verzeichnen. Im übrigen unter-hielt man sich damit, den Durst zu bekämpfen, was bei der sommerlichen Hitze nicht ganz leicht war. Um 2 Uhr Volztstunde geboten wurde, war die frohe Stimmung auf ihrem Höhepunkt angelangt. Wenn man sich erinnert, daß in früheren Jahren bei derartigen Festen gewöhnlich die Gendarmerie einschreiten mußte, weil irgenbwelche Raufbolde sich in die Haare gerieten, so macht sich doch heute ein wohl-tuender Gegensatz bemerkbar, besonders im Hinblick darauf, daß wirklich alle Kreise der Bevölkerung vertreten waren. Am Montag-abend nahm das Redarhäuser Volksfest seinen Ausklang; die einheimischen Bauern und Ber-tätigten hatten noch einmal Gelegenheits, nach des Tages Last und Müde einige heitere Stunden gemeinsam zu verbringen.

Neues aus Schriesheim

Am nächsten Sonntag wird gefestigt. Anläß-lich des Zusammenflusses der Rieger- und Militärkameradschaften am Sonntag, 12. Juli, durch den Landesführer des Volkshäufersbundes wird die Einwohnerchaft gebeten, die Häuser zu besparen.

Landbau-Abend. Am Donnerstag, 9. Juli, veranstaltet die Ortsbauernschaft Schriesheim im Gasthaus „Zur Wai“ eine Landbau-führung, wobei der Kreisbauernführer eine Ansprache hält. Der Eintritt ist frei. Sämtliche Landwirte mit Frauen haben der Führung beizuwohnen. Beginn 20.30 Uhr.

Aus Ivesheim

Der Segen der Melioration. Auf dem zur Ivesheimer Gemarlung gehörigen linken Redarouland in der großen Schiefe des Flu-ßes, wo innerhalb der letzten zwei Jahre das Oedland umgedreht und ertragsfähig gemacht wurde, stehen Getreide, Tabak und Hackfrüchte so prächtig da, daß sie sich von den übrigen Feldpflanzen, die in diesem Sommer gewiß nicht schlecht ausfallen, deutlich unterscheiden. Gerade Tabak gedeiht hier ausgezeichnet. Es handelt sich um den noch ungedüngten Boden, wie er hauptsächlich von der angelegenen Erde gewonnen und aufgetragen wurde und der auch in absehbarer Zeit nicht der Düngung bedarf.

Spielende Kinder verursachen Großfeuer

Bad Kreuznach, 6. Juli. Im benach-barten Sparriden brach am Freitagmorgen ein Brand aus, der durch die unvorsichtige Handlung eines Kindes verursacht wurde. Das Feuer ist vermutlich durch spielende Kinder entstanden, die allein zu Hause waren.

40 Kinder auf dem Turmberg

Durlach, 6. Juli. Am Montagvormittag wurde die Kinder-Erholungsstätte der RSB Durlach wieder in Angriff genommen. Der örtlichen Kindererholung steht auch in diesem Jahre der herrlich gelegene Turmberg neben dem Turm auf der Bergeshöhe zur Verfügung, wo die Kinder in schönster Natur untergebracht sind und sich in einem vierwöchigen Aufenthalt erholen können.

Bogoljubow spielte in Gröbzingen

Gröbzingen, 6. Juli. Am vergangenen Sonntag war der Deutsche Großmeister Bogoljubow Gast des Schachklubs Gröbzingen. In einem Simultanspiel stellte sich der Deutsche Meister 30 Gegnern, wovon er 24 Partien für sich entscheiden konnte, 5 waren unentschieden, eine ging verloren. Besondere Aufmerksamkeit erregte bei den zahlreicheren Zuschauern eine Blindpartie mit dem Präsidenten des Schachklubs.

Historisches Peter- und Paul-Fest

Bretten, 7. Juli. Am Sonntag fand bei schönstem Sommerwetter in den Mauern unse-rer mittelalterlichen Melanchthonstadt das historische Peter- und Paul-Fest zur Erin-nerung an die Befreiung der Stadt im Jahre 1504 statt. Dazu waren viele Fremde von auswärts gekommen, um zusammen mit der Einwohnerschaft frohe Stunden im Geiße der Volksgemeinschaft zu verleben. Ein Haupt-anziehungspunkt war, wie immer, der große historische Festzug durch die reich besetzte Stadt, an dem sich eine stattliche Zahl von Bür-gerwehren und Mägen aus Baden, Hessen und Württemberg beteiligten.

Tätliche Brandversicherung

Unter münsterl (bei Staufen), 6. Juli. Ein vierjähriges Mädchen, das dieser Tage selbst Feuer machen wollte, erlitt dabei so heftige Verbrennungen, daß es trotz sofortiger Hilfe und Verbringen in das Krankenhaus ver-storben ist. Das Kind war zu Hause wohl be-aufsichtigt gewesen, hat sich aber trotzdem ein Augenblick unbewacht am Feuer zu schaffen ge-macht, wodurch das schreckliche Unglück entstand.

Sozialismus der Tat

Obermünsterl (bei Freiburg), 6. Juli. Vor kurzem wurde hier einer fünfjährigen Fa-milie der Vater entziffen. Da nun gerade Heu-ernte ist, fehlte natürlich seine Arbeitskraft bei dieser Arbeit ganz besonders. Die 3. Klasse der Volksschule von Staufen zog nun am frühen Morgen, zusammen mit ihrem Lehrer, mit Sensen und Gabeln auf die Felder der Familie, um der Frau zu helfen. Ein Teil der Schüler mühte, der andere reichte das Gras zusammen, wieder andere rafften Heu. Jeder arbeitete doppelt gern, galt es doch, einer armen Frau und ihren Kindern in der großen Not zu helfen.

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Dralle Zahncreme 40 Pfg.

Nachbargebiete

Kreisliedertag der südlichen Bergstraße

Heppenheim a. B., 7. Juli. Am naben Hambachertal fand heute der Kreisliedertag der südlichen Bergstraße, umfassend die Ge-ländebereine von Bensheim bis Birkenau, statt. Im Saal „Zum Redhof“ sangen 19 Vereine, Ber-zungsrichter war Musikdirektor Sam-er (Darmstadt). Die Musikdirektoren Musik-direktor Döbert (Bensheim), Leiter die Aus-gaben der Deutschen Sängerschaft sprach Kreis-führer Weitz (Bensheim).

Kinderwagen bleibt in der Abteilstur

Heppenheim, 7. Juli. Aufregende Augen-blicke gab es am Sonntag bei der Abfahrt des Personenzuges 1951 vom Heppheimer Bah-hof nach Richtung Darmstadt. Eine Frau, die ihr Baby im Kinderwagen liegen hatte, wollte den Kinderwagen mit ins Abteil nehmen. Sie war schon im Abteil, als sich der Zug in Be-wegung setzte, und wollte unter Mißbilligung eines Mannes, der noch auf dem Bahnsteig stand, den Kinderwagen nach innen schieben. Der Personenzug war jedoch einer der alten dachlosen Ein-zugswagen mit den engen Türen, und der Kin-derwagen blieb auf dem Trittbrettl stehen. Um das Kind nicht allein zu lassen, sprang die Frau aus dem fahrenden Zug. Glücklicherweise verletz-te sie sich nicht. Unversehrt war es gelungen, den fahrenden Zug wieder zum Stehen zu bringen. Mit angeregten Blicken hatten die Mitreisenden den Vorgang beobachtet.

Leimen baut einen Ausfluchtsturm

Leimen a. d. B., 7. Juli. In der General-versammlung des Leimener Verkehrs- und Verschönerungsvereins gab der Ehrenvereins-führer, Bürgermeister Dr. F. Wäckerle, einen Rückblick auf das Geschäftsjahr 1935/36. Ver-einsführer, Weinquellbesitzer Adam Müller, er-stattete den Geschäftsbericht. Die Erstellung eines Ausfluchtsturmes (auf Bergeshöhe-Bes-termingrube) ist erneut vorgesehen, um einen weiteren Anziehungspunkt zu schaffen. Am Venehmen mit der Gemeindeverwaltung wurde der Plan zur Aufstellung dieses Turmes be-reits genehmigt und gleichzeitig Holz aus dem Gemeindefeld (aus der näheren Umgebung der „Pfeffermünzgrube“) unentgeltlich zur Ver-fügung gestellt. Architekt Wilhelm Haug ist mit der Fertigung der Pläne beschäftigt.

Märkte

Marktbericht des Obst- und Gemüsegroßmarktes Weinheim vom 6. Juli

Kirschen 18-25, Sauerkirschen 28-30, Erd-beeren 18, Stachelbeeren 10-22, Johannis-beeren, rot, 17-18, Himbeeren 20-35, Birnen 16-25, Pfirsiche 20-33, Bohnen 26, Risse, grün, 15. Anfuhr 250 Zentner. Nachfrage gut. Nächste Versteigerung: heute, 14 Uhr.

Zur

Eine Pa-heim, Hei- die Män- bei Trai- Frauen ma- sich einen C- mit zunä- Dabei hat- oder zum n- stellen, der- gerne un- wird. S- und Weis- Dieser Ge- über die W- die aber ka- den einen v- heim zu ver-

Nun hat- führt in- fruktion an- tige Form- durch wu- Reisegese- land sich g- folgt: den- fauste auch- die inzwif- Schloßhof e- Erreut- Führung de- es war fell- Gärten auch- bei der alle- Mittagessen- in Mannheim- Schwöringe-

Wied

Das Luc- am Sonnta- hatte, Kette- Höhe und e- daß wir W- tag verbud- tagstunde- stellte. Kam- Ausdruck, i- ders erstreut- quadern de- wollen nicht- ja froh, daß- das wir a- Aber am W- auf das un- bereitet hat- „Bullenhige-

Am

Am Plan- mittleren J- mit strahlen- während im- Grab im S- höhnte. Die- frieden mit- tes Plätzch- Promenade- müssen. In- dos eine de- dann erli- längere Zeit- beimer hat- dungsstraße- nahe ender- über, weil e- laubst ei- angetreten-

Der Man- einen Bild- vereins. H- streckenp- hndierte die- und von T- Gedanken v- ziele seiner- ser Fertente- die er wä- glaubte erli- keine Mü- schade gew- durch deut- Das eine- ist, jede id- baure mir- schön, zweit- Ori und dr- Schließlich- Kerienträum- Urlaubstage-

Kleinbra

Durch Ac- danach ein- Dienstagab- nach der R- einer dort- mütlich du- Abfälle und- aronen Hof- Durch jieb- einer Schla- werden, die- men des V- Brandstet- rufstuerwe- einrücken.

Zur rechten Zeit ...

Eine Fahrt zu den drei Städten Mannheim, Heidelberg und Schwetzingen wollten die Männer vom Gesangsverein Mariastapel bei Graßheim im Büttembergischen mit ihren Frauen machen. Von Gerabronn bestellte man sich einen Omnibus und so fuhr man frohgemut zunächst nach dem schönen Mannheim. Dabei hatte man vergessen, sich anzumelden oder zum mindesten einen Stadtführer zu bestellen, der in solchen Fällen selbstverständlich gerne und kostenlos zur Verfügung gestellt wird. So trudelte man in Mannheim ein und besichtigte ausgerechnet den Kammergarten. Dieser Garten ist zwar eine schöne Anlage, aber die vier Mannheimer sehr erfreut sind, die aber kaum geeignet sein dürfte, dem Fremden einen umfassenden Eindruck von Mannheim zu vermitteln.

Nun hatten aber die Mariastapeler die Fahrt in einem Omnibus allerneuester Konstruktion ausgeführt, der durch seine schrittweise Form berechtigtes Aufsehen erregte. Dadurch wurde man auch auf die ungeschickliche Reisegeellschaft schließlich aufmerksam und es fand sich glücklicherweise ein Mannheimer, der sofort den Verkehrsverein alarmierte. Schon kaufte auch ein Führer los, der die Fremden, die inzwischen weitergefahren waren, im Schloßhof erreichte.

Erfreut über die unerwartet angebotene Führung besichtigte man dann das Schloß und es war selbstverständlich, daß man mit den Gästen auch eine große Stadtrundfahrt machte, bei der alles Wichtige erläutert wurde. Das Mittagessen nahmen die Fremden auch noch in Mannheim ein, ehe sie ihre Fahrt nach Schwetzingen und Heidelberg fortsetzten.

Wieder ein Tropentag

Das Quecksilber im Thermometer, das schon am Sonntag eine große Steigluft befeuchtet hatte, kletterte am Montag noch weiter in die Höhe und erreichte sogar den 30-Gradstrich, so daß wir Mannheimer wieder einen Tropentag verbuchen können. Da sich in den Mittagstunden einige Zeit lang Bewölkung einstellte, kam die Hitze durch eine Schwüle zum Ausdruck, über die alle diejenigen nicht besonders erfreut waren, die innerhalb der Häuserquadern der Stadt anhalten mußten. Wir wollen nicht schelten, denn schließlich sind wir ja froh, daß wir sommerliches Wetter haben, das wir auch keinesfalls entbehren wollen. Aber am Abend kam dann doch das Gewitter, auf das uns die Wetterwarten schonend vorbereitet hatten und das ja bei einer solchen „Vulkanhitze“ auch nicht ausbleiben konnte.

Eine Ferienreise umsonst

Kühles Reiseziel: Plankenhof

Am Plankenhof traf ich ihn, einen in den mittleren Jahren stehenden Mannheimer, der mit strahlendem Gesicht auf und ab spazierte, während man zur gleichen Stunde bei 30 Grad im Schatten allenthalben über die Hitze häute. Dieser Mann war außerordentlich zufrieden mit sich selbst, denn er hatte ein kühles Plätzchen entdeckt, an dem man seine Promenade machen konnte, ohne schwitzen zu müssen. Zu der Tat: es herrschte im Plankenhof eine herrliche Kühle, die man vor allem dann erst richtig empfand, wenn man sich längere Zeit darin aufhielt. Befragter Mannheimer hatte aber nicht nur die kühle Verbindungstraße zwischen Planken und Pfälzerstraße entdeckt, sondern er freute sich auch darüber, weil er bei sommerlicher Hitze eine Urlaubstreife nach einem kühlen Reiseziel angetreten hatte. Man lachte nicht darüber!

Der Mann war nämlich von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Schaufenster des Verkehrsvereins, betrachtete sich die über dem Lustkredenzschwebende dreimotorige Lu 52, studierte die Prospekt der Nordsee-Expedition und von Thüringen und dabei gingen seine Gedanken weit weg zu all den schönen Reisezielen seiner Lebenszeit. Beiläufig berichtete unser Ferienreisender von den vielen Eindrücken, die er während seinem Plankenhofsummel glaubte erleben zu haben. Nichts konnte ihm seine Illusion rauben und es wäre auch schade gewesen, wenn er seine Ferienreise durch deutsches Land hätte unterbrechen müssen. Das eine ist sicher: wenn es wieder so heiß ist, lüfte ich auch den Plankenhof auf und baue mir Luftschlösser, denn erstens ist es schön, zweitens weiß man an einem kühlen Ort und drittens ist die Sache sehr billig! Schließlich verfuhr uns auch diese kleine Ferienträumerlei die Wartzeit bis zu unseren Urlaubsstagen — in Licht, Luft und Sonne

Kleinbrand in einer Schokoladenfabrik

Durch Feuerwecker und durch einen etwas danach einlaufenden Telefonanruf wurde am Dienstagabend 19.41 Uhr die Berufsfeuerwehr nach der Redarvorlandstraße gerufen, wo in einer dort befindlichen Schokoladenfabrik vermutlich durch Selbstentzündung die Abfälle und Schalen von Kakaobohnen in dem großen Abfahrorb in Brand geraten waren. Durch zielbewußten Löschangriff konnte mit einer Schlauchleitung die Gefahr eingedämmt werden, die man dann durch Auseinandernehmen des Abfahrorbros und Ablöschen der Brandnester beseitigte. Der Löschangriff der Berufsfeuerwehr konnte um 20.27 Uhr wieder einrücken.

Quierschied - unser saarländisches Patentkind

Mannheims Schirmherrschaft für eine Bergwerkgemeinde / Einladung zur Befräftigung der Patenschaft

Die Hauptstadt Mannheim hat die Patenschaft über die saarländische Bergwerkgemeinde Quierschied übernommen. Aus dieser Patenschaft werden sich in der nächsten Zeit zweifellos enge Beziehungen entwickeln, die jetzt ihren Auftakt mit einer Einladung der Gemeinde Quierschied gefunden haben.

Wohl die wenigsten Mannheimer werden bis jetzt etwas von dem sauberen Bergwerksort Quierschied gehört haben, der nunmehr Mannheim's Patentkind geworden ist. Es sei denn, daß man aufmerksam die Abstimmungsergebnisse im Januar 1935 und im März 1936 verfolgte. Als es am 13. Januar 1935 um die Rückgliederung des Saarlandes an das Reich ging, da konnte Quierschied Holz darauf sein, mit 99 Prozent an der Spitze der Abstimmungsergebnisse zu marschieren. Als dann am 29. März 1936 das deutsche Volk wiederum zur Wahlurne schritt, da stimmten 100 Prozent

der Abstimmungsberechtigten in Quierschied für den Führer!

Mannheim hat also wahrlich ein würdiges Patentkind gefunden. Es wird für uns Mannheimer eine heilige Pflicht sein, unser Patentamt in einer Weise zu erfüllen, die dieser Gemeinde und uns selbst würdig ist.

Das Patentkind ladet ein

Im allgemeinen ergibt bei der Uebernahme einer Patenschaft von Seiten des Paten eine Einladung, um die Beziehungen zu festigen und zu vertiefen. Nun ist es aber einmal umgekehrt, denn Quierschied ist uns mit einer Einladung zugekommen. Die Gemeinde Quierschied bezieht nämlich am 11. und 12. Juli ein traditionelles Volks- und Blumenfest, das so recht geeignet ist, die neue Patenschaft würdig zu befehlen.

Doch Quierschied eine Gemeinde ist, die nicht gerade mit Reichtum gesegnet ist, geht schon

daraus hervor, daß diese Gemeinde einen Paten bekommen hat. Wenn aber diese arme Gemeinde eine großzügige Einladung ergehen läßt, wie es geschehen ist, dann fordert das unsere ganze Achtung heraus. Aus wirklichem Opfergeist heraus haben die Quierschieder den Mannheimern Freiquartiere einschließlich Frühstück zur Verfügung gestellt, so daß die Mannheimer für ihren eininhalbtagigen Aufenthalt lediglich die Kosten für Abendessen am Samstag und Mittagessen am Sonntag aufzubringen haben. Es könnte wirklich keinen besseren Beweis von der Freude geben, mit der Quierschied die Patenschaft der Stadt Mannheim begrüßt.

Abordnungen aus großen Werken

Auf Wunsch von Oberbürgermeister Pa. Renninger sollen zur Uebergabe der Patenschaft und zur Teilnahme an dem Fest der Gemeinde Quierschied am Samstag Abordnungen aus allen größeren Werken der Stadt Mannheim nach Quierschied fahren. Diese Abordnungen werden nicht nur ihr Werk, sondern auch die Stadt Mannheim repräsentieren, und haben die schöne Aufgabe, die Beziehungen der Großstadt am Rhein und Neckar zu dem Bergwerksort Quierschied aufzumachen. Unser Besuch in Quierschied ist so gedacht, daß vor allem die größeren Mannheimer Werke ihre Abordnungen stellen, die dann am Samstagmittag mit einem Sonderzug nach Quierschied fahren. Es darf erwartet werden, daß die in Frage kommenden Werke je etwa 20 bis 25 Mann beordern.

Anmeldungen sofort

An die Betriebszellenobleute ergibt die Aufforderung, im Einvernehmen mit den Betriebsführern die erforderlichen Entscheidungen sofort zu treffen, wobei erwartet wird, daß die Werke zumindest die Fahrspesen für die Abordnungen übernehmen. Da die Angelegenheit sehr eilig ist, können die Anmeldungen auch telefonisch an das Sekretariat I des Oberbürgermeisters erfolgen. Eine Ehrenpflicht wird es sein, daß die Werke, die über eine eigene Betriebskapelle verfügen, diese mit zur Patengemeinde Quierschied schicken.

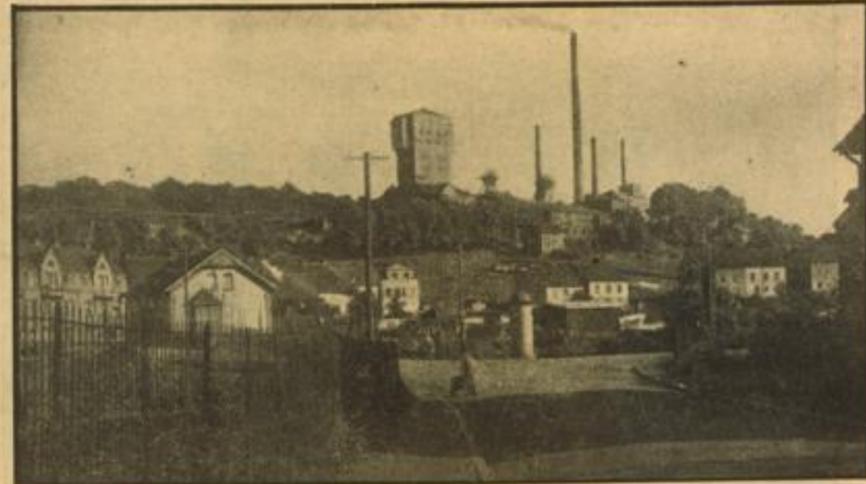
Die Quierschieder haben für den aus Mannheim zu erwartenden Besuch in Verbindung mit ihrem Fest bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Nach dem Empfang der Mannheimer wird das Fest offiziell eröffnet. Anschließend finden verschiedene Belustigungen mit Tanz und Feuerwerk statt.

Der Sonntagmorgen soll der Befräftigung der schönen, waldreichen Umgebung gewidmet sein. Nachdem man doch einmal in einem Bergwerksort weilt, erfolgt auch die Befräftigung einer Grubenanlage nebst einer Einfahrt in die Grube.

Am Nachmittag beginnt um 14 Uhr der große Festzug, der unter dem Motto „Von der Wiege bis zur goldenen Hochzeit“ nicht weniger als 43 Gruppen mit 19 herrlich ausgestatteten Wagen umfasst. Nach einer Verlosung wertvoller Gewinne findet um 17 Uhr in den Anlagen „Peter Martin“ ein Sängerefest statt.

Wer fährt mit?

Für die Mannheimer müßte es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, sich sehr zahlreich an der Fahrt nach der Patengemeinde Quierschied zu beteiligen, zumal nicht nur die Quierschieder darauf warten, die Bekanntschaft mit ihren Paten zu machen, sondern auch die Verpflichtung besteht, der Einladung Folge zu leisten.



Das Patentkind Quierschied mit Grube Romphausen

Archivbild

Unsere SA bekämpft einen Waldbrand

Sturmbanne III/171 und IV/171 im Bobachtal / Ein Berg steht in Flammen

Sonntagmorgen gegen 5 Uhr herrschte im Bobachtal bei Schriesheim reger Betrieb. SA-Männer des Sturmbanns III/171, Weinheim, sowie SA-Pioniere und Nachrichter waren zu einer Einsparübung angetreten. Ein Bergabhang sollte von sämtlichem Unterholz gesäubert werden. Die Pioniere hatten den Auftrag, noch stehen gebliebene Baumstümpfe und Wurzel zu sprengen. Das zu säubernde Gebiet war ein Bergabhang von ca. 7500 Quadratmeter. An einer Ecke, am Ausgang des Tales hatten die Nachrichter ihre Station aufgebaut. Der selbst erbaute Fernsprechanlage machte, selbst aus den Nachmann, einen fabelhaften Eindruck. Daß die Männer ihr Handwerk sehr gut verstanden, konnte man schon an den in kürzester Zeit überall fertiggestellten Telefonstationen sehen. Die Bergabhang wurde über all eine tadellose SA-Sanitätär hatten an einer anderen Stelle ihr Sanitätszelt aufgebaut für den Fall, daß irgendein Unglück geschehen würde.

Es war sehr interessant, zu beobachten, wie die SA-Männer auf dem ganzen Berg herum keilten und Unterholz zusammenzutragen und riesige Scheiterhaufen errichteten. Es herrschte eine tadellose Stimmung und selbst der zeitweise einsetzende Regen prallte wirkungslos an dem zünftigen Humor der Männer ab.

Gegen 8 Uhr wurden die ersten Keilspalten in Brand gesetzt und in einer halben Stunde stand der gesamte Berg in Flammen. Es ist für jeden, der es miterlebt, ein unbeschreiblich schönes Bild gewesen: haushohe Klammern beleuchteten grell die Umgebung. Dichte Rauchwolken wurden vom Wind nach Nordosten getrieben. Selbstverständlich war überall durch Postenkette dafür gesorgt, daß das Feuer nicht auf die umliegenden Wälder übergriff. Eisenreihsteine umschlossen Spaten und Wäde, und da wo rote Hahn versuchte, die ihm gesetzten Grenzen zu überschreiten, wurde ihm schnellstens das Lebenslicht ausgeblasen.

Gegen 10 Uhr erschien der frühere Führer der Sturmbanne 171, Sturmbannführer Hansel, in Begleitung des neuen Führers, Sturmbannführer Bender. Es galt ja auch an diesem Morgen für Sturmbannführer Hansel, sich von den Männern des Weinheimer Sturmbanns zu verabschieden bzw. dem Sturmbannführer Bender die Sturmbanne zu übergeben.

Hornsignale ertönten — Achtung! Es wird geprengt! — Die Postenkette wird weiter auseinandergezogen, man sah am Abhang des Berges Pioniere, die unter Leitung des Obersturmbannführers Wiewede und des Obertruppführers Ruz Baumstümpfe sachmännisch anbohrten, Sprengpatronen einschoben und nach Entflammen der Zündschnur die Sprengstelle schnellstens verließen. Gewaltige Detonationen erfolgten. Wurzelwerk, Erde und Steine flogen in die Luft. In kürzester Zeit war die Arbeit geschafft.

Aus dem Berggründen hatten die Pioniere, die man sonst nur als Brücken- und Floßbauer kannte, einige lustige Köstlichkeiten erbaut. Diese Beobachtungsstände ermöglichten es, das ganze Gebiet zwischen Bergstraße und Haardtgebirge zu überblicken, und eifrig krabbelten Männer und Führer in die Höhe, um dieses seltene Bild einmal zu sehen.

Kurz nach 12 Uhr wurde „Sammeln“ geblasen. Die SA-Männer der beiden Sturmbanne traten am Fuße des Berges an und dann meldete Sturmbannführer Edert, Weinheim, zum letzten Male dem Sturmbannführer Hansel die Formation. In kurzen Worten führte Sturmbannführer Hansel aus, daß er aus beruflichen Gründen leider gezwungen sei, seine Dienststellung als Führer der Sturmbanne 171 niederzulegen. Er dankte noch einmal allen Männern für die geleisteten Arbeiten und schritt dann, gefolgt von Sturmbannführer Edert, zum letzten Male die Front ab. Dann übergab er dem neuen Führer, Sturmbannführer Bender, die Sturmbanne. In einer kurzen Ansprache wies Sturmbannführer Bender darauf hin, daß mit dem Wechsel der Führung die Linie in der SA selbstverständlich gewahrt würde, nur Kleinigkeiten sich ändern würden, die die Eigenart der Führer bedingt.

Abschied von Sturmbannführer Hansel

Appell der Sturmbanne I, II und IV / SA-Marsch durch Mannheim

Sturmbannführer Hansel scheidet von Mannheim! Er ist ab 1. Juli zum Stad der Brigade 133 versetzt. Sein Nachfolger ist Sturmbannführer Bender.

Angern sich; die Sturmbanne 171 ihren Sturmbannführer scheidet, aber Dienst ist Dienst, da gibt es kein anderes Wort als geborgen.

Am Montagabend nahm Sturmbannführer Hansel Abschied von seiner SA. Kurz, militärisch und dabei bescheiden, ganz wie es seinem Wesen entspricht, war dieser Abschied. Der rechte SA-Mann plekt nicht viel Worte zu machen. Ein seltener Händchenschlag bezeugt bei ihm oft viel mehr als lange Reden.

Am Hofe des Schlagerbauers war die Sturmbanne I, II und IV mit Spielmannszug und Musikzug. Eifrig wie Mannern standen die Sturmbanne. So mancher SA-Mann trug an dem Kermel die silbernen Treffen, als Zeichen, daß er vor dem Umsturz für Wols Hitler kämpfte.

Um 19.45 Uhr erfolgte der Einmarsch der Sturmbanne und der Sturmbanne auf den Hof. Darauf schritt Sturmbannführer Hansel zum letzten Male die Front seiner SA-Männer ab, drückte seinen alten Mitkämpfern die Hand, nahm mit kurzen Worten Abschied von seinen SA-Männern, dankte ihnen für ihre Opferbereitschaft und Treue, die sie immer bewiesen haben und erwartete von ihnen, daß sie genau so hinter ihrem neuen Sturmbannführer stehen wie hinter ihm. Darauf übergab er dem neuen Sturmbannführer, Sturmbannführer Bender, die Sturmbanne.

Dieser wies auf die Beziehungen hin, die ihn schon aus der Kampfszeit mit Mannheim und

mit der Sturmbanne verbinden. Er räumte die Treue, mit welcher die Sturmbanne 171 jederzeit zum Führer gestanden hat und sprach keine Ueberzeugung darüber aus, daß die SA-Sturmbanne 171 heute genau so in der gleichen Richtung marschieren wird wie bisher. Mit einem „Zieg Heil!“ auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied klang seine Ansprache aus.

Es folgte ein kurzer Marsch der SA durch die Straßen Mannheims und ein stummer Vorbemarsch am Jungbunzlauer Platz vor dem früheren und dem jetzigen Sturmbannführer.

Mit Sturmbannführer Hansel scheidet ein alter, verdienstvoller Kämpfer und SA-Mann von Mannheim. Er ist in Laßweil in der Elbe geboren und meldete sich als Freiwilliger mit 17 Jahren in dem Jäger-Regiment zu Pferd Nr. 5. Nach dreimaliger Verwendung kehrte er 1918 von der Front zurück. Bereits 1923 übernahm er die Führung der Wölflingen Jugend, der Vorläuferin der SA. Er war einer der ältesten SA-Führer Badens. Außerdem bekleidete er noch das Amt eines Gauvertriebsgemeinschaftswalters für Trud und Papier in der DSA.

Der neue Sturmbannführer, Sturmbannführer Bender, ist in Eidersheim geboren und von Beruf Volksschullehrer. Schon seit dem Jahre 1929 steht er aktiv in der Bewegung. Drei schwere Verwundungen hat er im Kampfe um das Dritte Reich davongetragen, nicht weniger als zehnmal wurde er in der Systemzeit verletzt, weil er als Nationalsozialist bekannt und als solcher mit allen Mitteln schikaniert und gemahregelt wurde. Vor seiner Verletzung nach Mannheim führte er einen Sturmbann der Sturmbanne 110 in Heidelberg. va.

Winke für die Einmachzeit

Endlich hat die Obst- und Beerenzeit ein-
gekehrt und damit für die Hausfrau die Einmach-
zeit. Nun gilt es, nichts von dem wertvollen
Gut ungenutzt zu lassen. So vielseitig sind die
Verwertungsmöglichkeiten, daß es nicht schwer
fällt, alles, was nicht gleich in den Magen wan-
dert, in Dauererzeugnisse zu verwandeln. Be-
liebt ist beispielsweise die Herstellung von Ab-
dabarderschnitz, wenn man einen Teil Erdbeer-
en mit entlassen läßt, und die Nüchternen ver-
kostet man unter Zusatz weiterer frischer Erd-
beeren zu einer wohlriechenden Abdabarder-
Erdbeer-Warmelode. Weniger bekannt und
dabei sehr schmackhaft ist ein diätetischer
Abdabardersaft — Abdabardersirup —, der an
deinen Tagen, mit Sprudel oder Selter ver-
dünnt, sehr durstlösend und erfrischend wirkt.
Man kocht zu diesem Zweck in 2 Stücke ge-
schnittenen nicht geschälten Abdabarder weich,
läßt den Saft ablaufen und verfocht ihn unter Zu-
satz von 1/2 Zucker auf 1/2 Saft zu einem dick-
flüssigen Sirup, der durch Beigabe von ein
wenig rotem Einmachzucker eine leuchtend rote
Zustfarbe erhält. Das verbleibende Abdabarder-
mark kann, nachdem er durch ein Sieb oder
durch die Passiermaschine gegeben wurde, in
Gläsern sterilisiert werden. Es ergibt einen gut
brauchbaren Zusatz beim Warmelodebacken aus
süßen Früchten, Zähtirschen, Pflaumen, Pfir-
sichen usw., ohne dabei irgendwie hervorzu-
schmecken. Als Gegenstück zum Abdabardersirup
kann man auch völlig ungefüllten Abdabarder-
saft herstellen, der zur Haltbarmachung pasteurisiert,
6. u. 8. Minuten lang auf 70 Grad erhitzt wird.
Er heizt einen guten Ertrag für Säfte und Zitro-
nen- und Zitrusfrüchten dar und dient zum Würzen von Sa-
laten, Speisen und Soßen.
Die ersten Früchtchen lassen noch die ge-
wünschte Zähigkeit vermissen. Trotzdem erge-
ben sie, nicht entleert, ein ganz aromatisches Kom-
pott und eignen sich zum Einmachen weit besser
als die dunklen, ausgereiften Zähtirschen. Um
Rirschkeit, Zähtirschen, Rirschmarmelode und
ähnliche schöne Erzeugnisse herstellen zu können,
warten wir auf ihre Nachfolgerin, die Zähtir-
sche, die erst im Juli reif wird. Dafür haben
wir jetzt die köstliche Erdbeere, die uns mit
ihrem unübertrefflichen Aroma herrliche Dauer-
erzeugnisse liefert. Nur die Himbeere kommt
an Rirschkeit des Aromas der Erdbeere nahe.
Beide, sowohl die Erdbeere als auch die Him-
beere, ergeben für sich oder mit Johannisbeeren
gemischt, herrliche Konfitüren, Säfte, Gelee oder
Kompott.

Heute letzter Tag!

Auf zum Volksfest Neckar-
stadt-Off. — Festplatz beim
Städtischen Krafttrahnenhof,
Straßenbahnhaltfest. Wohl-
gelegen (beim Exerzierplatz).

Mannheimer Offizier erfolgreich

An der Regensburg Pferdesport-Woche be-
teiligte sich von Mannheim im Hauptmann
Haug vom Artillerie-Regiment 43. Die außer-
ordentliche reitliche Vielseitigkeit dieses Rei-
ters, deren Grundlagen von ihm selbst geschaf-
fen wurden, die später dann ihre Verfestigung
durch die seine Reitausbildung auf der ehe-
maligen Volksschule in München erhielten,
befähigte ihn, in allen Disziplinen des Reitsports
in Regensburg erfolgreich zu sein.
Zuerst gewann Hauptmann Haug mit dem
Kobigen Jock, der sein Eigentum ist, in einem
starken Feld nach scharfen Kampf das Offi-
zierrennen. Dann ging unter ihm Valette
in der Signaturprüfung für Reit-
pferde dank hervorragender Vorstellung so
gut, daß sie Siegerin wurde. Mit dem gleichen
Pferd plazierte sich Haug noch in den Dres-
surprüfungen L und M. In der He-
eresvielseitigkeitsprüfung, die qua-
ntitativ wie qualitativ harte Konkurrenz zu-
sammenführte, wurde Haug in der Dressur
zweiter und im Springen erster. Das Hochsprin-
gen sah bis zuletzt nach einem neuen Sieg für
Gustav unter Haug aus, doch steckte es der
sehr schwierige Dunkelbraune bei 1.95 Meter
einmal auf, wodurch er Zweiter wurde. Im
Hochspringen ritt Haug auf Oberin noch-
mals einen sehr beachtenswerten fünften Platz
heraus und machte damit seine Erfolgsreihe
fertig, wie sie nur selten einem Reiter, auch
von dem Format eines Hauptmanns Haug,
gelingt.

Neun Freilose

und das zehnte ein 500-Mark-Gewinn
Nachdem in den letzten Tagen schon vier
Haupttreffer der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie
nach Berlin gefallen sind, kam am Freitag die
Nachricht, daß abermals zwei 500-Mark-Ge-
winne gezogen seien. In einem Verloos des
Büchsen-Feiertage man im Kreise von Berufs-
kameraden und Berufskameradinnen Urlaubs-
abschied. Der Feiertage wohnte auch der Ab-
teilungschef bei, der für jeden Beteiligten ein
Los nahm. Den Haupttreffer, der zum Ur-
laub gerade recht kam, zog eine junge Sekre-
tärin, der hiermit der Abschiedsbesuch zum
Glückwünschen wurde.
Der zweite 500-Mark-Gewinn hat eine nicht
alltägliche Geschichte: Ein Gast des Hotels
„Kaiserhof“ kaufte sich ein Los bei dem brau-
nen Glöckmann. Es war ein Freilos. Er
nahm hierauf ein zweites. Wieder war es ein
Freilos. Und nun folgte, was bisher wohl
einmalig sein dürfte, eine ununterbrochene
Serie von insgesamt neun Freilos! Das
10. Los aber, das er für das neunte Freilos
eintauschte, enthielt einen 500-Mark-Gewinn!

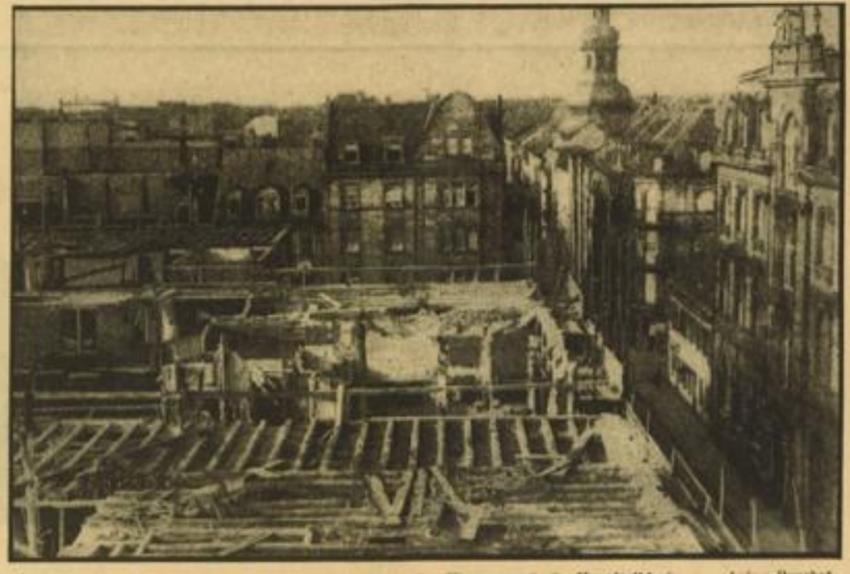
Des Deutschen Ehre ist seine Treue
Als Mitglied der NSB bekundet jeder
Deutsche die Treue zu seinem Volk.

50 Jahre Sängerbund Sandhofen

Die großen Jubiläumsfeierlichkeiten / Ein imposanter Festzug

Am Samstag und Sonntag beging der zwei-
tälteste Gesangsverein in Sandhofen, der Män-
nereingangsverein „Sängerbund“ das Fest seines
50jährigen Bestehens. Den Auftakt der Jubi-
läumsfeierlichkeiten gab ein großes und gut
besuchtes Festbankett, das am Samstagabend im
geschmückten Festzelt auf dem Sportplatz der
Spielvereinigung an der Luftschiffstraße ver-
anstaltet wurde.
Der Festakt begann mit einem Eröffnungs-
marsch der Zellstoff-Neuerweh-Ka-
pelle (Leitung: Kapellmeister Emonet), dem
sich der festgebende Verein mit dem Sängerbund-
wappenspruch „In Freund und Leid, zum Lied
bereit“ und mit dem Begrüßungschor „Nimm
deine schönsten Melodien“ unter Leitung seines
chorischen Erziehers, Chorleiter Gustav Lam-
berth, anschloß. Herzliche Worte der Begrüßung
sprach Vereinsführer Karl R a h e r, der u. a.
auch Sängerkreisführer Karl Hügel vom Sängerbund
Mannheim und Ortsgruppenleiter Pa.
Weidum herzlich willkommen hieß. Er forderte
die Anwesenden auf, mitzuhelfen, daß das
deutsche Lied über die Festtage in den Mauern

Sandhofens allen Erhebung und Erbauung
schenke.
Nach ihm sprach Ortsgruppenleiter Pa.
Weidum zur großen Festversammlung. Mit
großem Beifall hieß Pa. Weidum fest, daß
das deutsche Lied im Dritten Reich seine alte
nationale Stärke wiedergefunden habe und
heute mehr denn je mit der Schicksalsgemein-
schaft des deutschen Volkes verbunden ist. Pa.
Weidum schloß seine Ansprache mit einem
feierlichen Bekenntnis zu Führer und Reich,
das von allen mit Begeisterung aufgenommen
wurde.
Einem weiteren Musikvortrag und dem von
der Festdame Fr. Thekla Steinmann gespro-
chenen sinnigen Prolog folgte die Festrede des
Ehrenpräsidenten Jean B e r n g, die kurz ge-
halten war und ausschließlich vereinsgeschicht-
liche Bedeutung hatte. Nun folgte der Ehrungs-
akt der aktiven Sänger durch Sängerkreisführer
Karl Hügel unter Mitwirkung der Ortsgruppen-
leiter Sandhofen. Der Sängerkreisführer über-
mittelte auftragsgemäß dem Jubelverein die
herzlichen Glückwünsche des Kreisführers



Der Abbruch in den E-Quadraten - im Hintergrund die Hospitalkirche

Es gibt Luft in den engen E-Planken

18 Häuser werden niedergedrückt / Rund um die Abbruchstelle

Wenn man seine Chronistenpflicht genau
nehmen wollte, dann müßte man jeden Tag
über die Fortschritte berichten, die an den zum
Abbruch bestimmten Häusern im Quadrat täg-
lich zu verzeichnen sind. Es wird nämlich an
der Niederlegung des Quadrates E 5 mit sol-
chem Hochdruck gearbeitet, daß derjenige, der
einige Tage lang nicht in die Gegend kam, sich
kaum noch zurechtfinden würde, wenn nicht die
Straßen eine Orientierung ermöglichten. Durch
den Abbruch der Häuser ist es nämlich schon
sehr viel Luft gegeben und dadurch auch sehr
viel Licht. Vor allem ist es in der zwischen
dem E- und F-Quadrat hinziehenden Akade-
miestraße sehr hell geworden, so daß man
städtebauliche Einzelheiten entdeckt, die man
bisher überhaupt nicht beachtete. Genau ge-
nommen hat es rund um das Quadrat E 5
viel Licht gegeben, denn kein Haus mehr weicht
in diesem Block seine ursprüngliche Höhe auf!

Um den Abbruch zu beschleunigen, hat man
das Niederlegen der 18 Häuser des E-Blocks
in zehn Teile aufgeteilt und an verschiedene
Unternehmer vergeben. Dadurch geht der Ab-
bruch wesentlich rascher als in der früheren
Planken-Enge der P-Quadrat. Es kann gleich-
zeitig an jedem der 18 Häuser gearbeitet wer-
den, die bis jetzt allerdings unterschiedlich ab-
getragen sind. An der Vorderseite ist man mit
dem Abtragen bis zum zweiten Stockwerk ge-
kommen und es kann nur noch eine Frage von
Tagen sein, bis auch hier die leer darabhar-
renden Fenster eingerissen sind und das nächste
Stockwerk den Weg zum Schuttbladeplatz an-
treten muß. Am Haus nebenan, das bis zu-
letzt der Treffpunkt der Juden bildete, hängt
noch im zweiten Stock ein Balkon. Rückwärts
ist es aber bereits sehr hell geworden, so daß
auch hier nicht mehr lange die Fassade stehen
wird.
Das Eckhaus gegenüber von E 4/F 4 ist be-
reits bis zum Erdgeschoß abgetragen, während
nebenan das frühere Haus Nummer 9 noch die
Außenwand bis zum dritten Stock hat und
auch noch die Fenster eingeseht sind. Das nächste
Eckhaus ist wiederum bis zum Erdgeschoß nie-
dergedrückt, so daß hier keine Mauern mehr
über den Bretterjann hinausragen, der den
ganzen Block umschließt. In der Reihe weiter
findet man wieder ein ziemlich abgetragenes
Haus, das nur noch einen Balkon besitzt, der in
der Luft zu hängen scheint. Am weitesten zu-
rück ist das Haus nebenan, gegenüber der Bur-
gerhospitalkirche. Hier hat man erst das Dach
abgetragen, während man am Eckhaus in der
Rheinstraße bis zum zweiten Stock abgerissen
hat. Daneben befindet sich wieder ein Haus,
das nur noch die Grundmauern besitzt.
Man darf sich wirklich darüber freuen, wie
planmäßig und sinnvoll der Abbruch vor sich
geht. Es ist klar, daß 18 Häuser nicht ohne
Schmutz- und Staubbelästigung für die Nach-
barschaft niedergedrückt werden können. Um die
Staubbelästigung zu verhindern, wird viel mit
Wasser gearbeitet und die einzureißenden oder
aufzubadenden Wände werden ständig ange-
feuchtet. Auf einfache Weise schafft man auch

den Schutt weg, indem man ihn auf geschlos-
senen Aufschienen in die Tiefe laufen läßt, wo er
am Ende der über die Umzäunung und die
Kangwan hinausragenden Auslässe in die be-
reits bestehenden Fahrbahnen fällt. Daß bei dem
großen Schuttanfall der aufzufüllende Platz am
Adolf-Hiller-Weg sehr reich „zuwächst“, bedarf
wohl keiner besonderen Erwähnung.
Durch das Niederlegen der 18 Häuser in
E 5 wird immer mehr der Blick frei. So kann
man von der Rheinstraße bei D 6 aus über
den Mauerresten das Dach der Börse sehen,
während von den Planken aus der Turm der
Hospitalkirche sichtbar wird, den man bisher
nur sehen konnte, wenn man unmittelbar da-
vorstand oder von der Rheinstraße aus auf den
Garten des katholischen Bürgerhospitals zusah.

Die Krecken - Greken - Kräken - Gräken

Der zweite Familientag der Sippe in Mannheim-Friedrichsfeld

Vor einigen Jahren noch wurde der Fami-
lienforscher nicht ernst genommen, seine Tätig-
keit erweckte höchstens ein mitleidiges Lächeln
und fand nur dann die Unterstützung anderer
Familienmitglieder, wenn auf Grund der
Nachforschungen etwa eine verschollene Erb-
schaft zu ergründen war; dann strömten die lie-
ben Vettern und Nichten aus allen Himmels-
richtungen herbei, mehr als jemals der Fami-
lie angehören konnten. Der gründliche und
wissenschaftlich geschulte Familienforscher
wurde in sinniger Vornamerei „Radelbohrer“
genannt. Mit solchen Widerständen hatte zu-
nächst Oberpostinspektor Julius G r e g, Karls-
ruhe, zu rechnen, als er im Jahre 1928 daran
ging, der Vergangenheit seines Geschlechts
nachzuspüren.
Es ergaben sich Zusammenhänge verschiede-
ner Linien mit verschiedenen Schreibarten des
Namens, und 1932 konnte in Nüßlingen bei
Wiesloch die erste Familienzusammenkunft ab-
gehalten werden. Inzwischen sind die For-
schungen weiter gediehen, der Stamm läßt sich
bis 1440 zurückverfolgen. Die Familie, ur-
sprünglich aus Weingarten bei Durlach stam-
mend, ist heute hauptsächlich über Baden und
die Pfalz verbreitet, es sind aber auch Na-
mensträger in Norddeutschland ansässig, so im
Rheinland, an der Waterlant; und in Essau,
von denen einige dem am Sonntag in Fried-
richsfeld veranstalteten zweiten Familientag
beizuhören. Im ganzen waren 250 Ange-
hörige der Familie und Sippe erschienen,
Menschen aus allen Berufen und Schichten,
Arbeiter und Akademiker, Bauern und Beamte.

Schmitt-Rehl vom Sängergau 15 (Baden), in
dessen Auftrag er dann auch die Sängerbund-
feierlichkeiten vornahm.
Während die Fest- und Ehrennamen ein
Festenscheit übergeben, trugen die Bräuer-
vereine des festgebenden Vereins durch Vortrag
von je zwei Liedern zur Verschönerung des
Festbanketts bei. Ehrennamen überreichten der
Gesangsverein Aurelia, der Männergesangsverein
1878, die Liedertafel und der Reichsbund der
Kinderreichen, Ortsgruppe Sandhofen. Ver-
einsführer Karl Krager übernahm die vielen
Gaben mit dem Gelöbniß, die bisher gepflegte
Freundschaft auch künftighin hochzubalten. Zu-
zwischen waren es flotte Musikstücke, die die
strobe Sängerkommunion untermalten.
Die Veranstaltungen des nächsten Tages
waren auf breite Basis gestellt. Da gab es zu-
nächst einmal das Wertungsingen des Sängerbund-
kreises Mannheim, Gruppe II, das im Morgen-
freispaß stattfand und an dem 14 Vereine teil-
nahmen. Die Prüfungsrichter für das Wertungs-
ingen waren: Musikdirektor Friedrich
Sclert, Musikdirektor Josef Werth, Vom an
Albin und Musikschaffsteller M. Thumann,
Mannheim.
Der Prüfung unterzogen sich folgende Vere-
ine: Freundschaft Mannheim-Käfertal (Chor-
leiter: Gustav Lambert), Deutsche Einheit
Mannheim-Neudenheim (Reihenberger), Ein-
tracht Mannheim-Käfertal (Lambert), Aurelia
Sandhofen (Zieh), Männerchor Gartenstadt
Mannheim-Sandhofen (Guggenbühler), Froh-
sinn Mannheim-Neudenheim (J. Red), Lieber-
franz Mannheim-Sandhofen (Sandhäuser), Har-
monia Mannheim-Sandhofen (Ninn), Männer-
gesangsverein Sandhofen (Adam), Teutonia
Mannheim-Neudenheim (Schellenberger), Sängerbund
Mannheim-Sandhofen (Fritz Amme), Sängerbund
Mannheim-Sandhofen (Lambert) und Frohsinn
Mannheim-Käfertal (Dr. Karl Riehl). Es kamen Werte von W. v. Baugnern,
Georg Kellus, Richard Trunk, Mozart-Reu-
mann, Ludwiga Baumann, A. Reiningger, Vin-
cenz Lochner, Robert Rehdorfer, Otto Doehm,
Emil Deuser, A. v. Obegraven, Franz Curt,
Max Jenger und Friedrich Sclert zum Vor-
trag.

Das Wertungsingen, das mit dem Gesamb-
chor „Freiwig Vaterland“ unter Leitung von
Gruppendirigenten Bilz begann, brachte, wie
Musikschaffsteller M. Thumann, Mannheim,
nach Abschluß des Singsens feststellen konnte,
ein erfreuliches Leistungsergebnis. Es war, wie
Thumann ausdrücklich betonte, das beste der
letzten drei Wertungsingen. Sämtliche am
Wertungsingen beteiligten Vereine erhielten
eine Urkunde, auf der ersichtlich ist, daß sich der
Verein dieser Leistungsprüfung mit den eben-
falls angeführten Chören unterzog. Die aus-
sagekräftige Kritik geht jedem der Vereine schrift-
lich zu. Das Wertungsingen schloß mit einem
Treuebekenntnis zum Führer, dem das gemein-
same Schluslied „Hieg, deutsche Fahne, Hieg“
folgte. Anschließend waren die Chorleiter mit
den Wertungsrichtern zu einer kurzen Bespre-
chung beisammen.
In den Nachmittagsstunden bewegte sich ein
großer Festzug durch die überaus festlich
geschmückten Straßen der Vorstadt. Man sah
außer den vielen befreundeten Gesangsvereinen
und den Militärvereinen die Schwäbe, die Ge-
sellschaft und Rindenerführer, die einen Fest-
wagen im Zuge mitführten, die Kleingarten-
freunde, den Turnverein, die Spielvereinigung,
den Ring- und Stemm-Club „Eiche“, den
Angelschiffverein, den Briefstabenjuch-Verein
„Abeingold“, das Deutsche Rote Kreuz, den
Mandolinen- und Handharmonika-Club, den
Gebirgsstrahlenverein „Almrieden“ u. a. m.
Gleich nach den Vorreitern und dem Musikzug
folgten mehrere Autos mit den Gründern,
Ehrenmitgliedern und den alten Fahnen. Blum-
enschmuck grüßte von überall her, die Straßen
von Girlanden überspannt — die Sandhöfer
selbst machten festliche Gesichter und wählten
den Zug mit Anteilnahme zu empfangen. Als
man dann am Bestimmungsort angelangt war,
ging nach kurzer Schaulustpause an die Lieb-
kundgebung und an das Ehrensingen, an dem
18 Gesangsvereine teilnahmen.

Der Prüfung unterzogen sich folgende Vere-
ine: Freundschaft Mannheim-Käfertal (Chor-
leiter: Gustav Lambert), Deutsche Einheit
Mannheim-Neudenheim (Reihenberger), Ein-
tracht Mannheim-Käfertal (Lambert), Aurelia
Sandhofen (Zieh), Männerchor Gartenstadt
Mannheim-Sandhofen (Guggenbühler), Froh-
sinn Mannheim-Neudenheim (J. Red), Lieber-
franz Mannheim-Sandhofen (Sandhäuser), Har-
monia Mannheim-Sandhofen (Ninn), Männer-
gesangsverein Sandhofen (Adam), Teutonia
Mannheim-Neudenheim (Schellenberger), Sängerbund
Mannheim-Sandhofen (Fritz Amme), Sängerbund
Mannheim-Sandhofen (Lambert) und Frohsinn
Mannheim-Käfertal (Dr. Karl Riehl). Es kamen Werte von W. v. Baugnern,
Georg Kellus, Richard Trunk, Mozart-Reu-
mann, Ludwiga Baumann, A. Reiningger, Vin-
cenz Lochner, Robert Rehdorfer, Otto Doehm,
Emil Deuser, A. v. Obegraven, Franz Curt,
Max Jenger und Friedrich Sclert zum Vor-
trag.

Das Wertungsingen, das mit dem Gesamb-
chor „Freiwig Vaterland“ unter Leitung von
Gruppendirigenten Bilz begann, brachte, wie
Musikschaffsteller M. Thumann, Mannheim,
nach Abschluß des Singsens feststellen konnte,
ein erfreuliches Leistungsergebnis. Es war, wie
Thumann ausdrücklich betonte, das beste der
letzten drei Wertungsingen. Sämtliche am
Wertungsingen beteiligten Vereine erhielten
eine Urkunde, auf der ersichtlich ist, daß sich der
Verein dieser Leistungsprüfung mit den eben-
falls angeführten Chören unterzog. Die aus-
sagekräftige Kritik geht jedem der Vereine schrift-
lich zu. Das Wertungsingen schloß mit einem
Treuebekenntnis zum Führer, dem das gemein-
same Schluslied „Hieg, deutsche Fahne, Hieg“
folgte. Anschließend waren die Chorleiter mit
den Wertungsrichtern zu einer kurzen Bespre-
chung beisammen.

In den Nachmittagsstunden bewegte sich ein
großer Festzug durch die überaus festlich
geschmückten Straßen der Vorstadt. Man sah
außer den vielen befreundeten Gesangsvereinen
und den Militärvereinen die Schwäbe, die Ge-
sellschaft und Rindenerführer, die einen Fest-
wagen im Zuge mitführten, die Kleingarten-
freunde, den Turnverein, die Spielvereinigung,
den Ring- und Stemm-Club „Eiche“, den
Angelschiffverein, den Briefstabenjuch-Verein
„Abeingold“, das Deutsche Rote Kreuz, den
Mandolinen- und Handharmonika-Club, den
Gebirgsstrahlenverein „Almrieden“ u. a. m.
Gleich nach den Vorreitern und dem Musikzug
folgten mehrere Autos mit den Gründern,
Ehrenmitgliedern und den alten Fahnen. Blum-
enschmuck grüßte von überall her, die Straßen
von Girlanden überspannt — die Sandhöfer
selbst machten festliche Gesichter und wählten
den Zug mit Anteilnahme zu empfangen. Als
man dann am Bestimmungsort angelangt war,
ging nach kurzer Schaulustpause an die Lieb-
kundgebung und an das Ehrensingen, an dem
18 Gesangsvereine teilnahmen.

Alle fanden sich am Sonntagvormittag ein-
trächtig im Saal des Gasthauses „Zur Main-
Neckar-Bahn“ zusammen, wo sie von Georg
Kreg, Friedrichsfeld, begrüßt wurden.
Ein solcher Familientag ist wie kaum eine
andere Veranstaltung geeignet, die Volksgemein-
schaft zu wecken und zu pflegen, denn hier
läßt sich schwarz auf weiß nachweisen, daß An-
gehörige verschiedenster Stände doch eines
Blutes sind. Ueber die neuesten Ergebnisse sei-
ner Forschung berichtete Julius Greg, Karls-
ruhe, der auch eine Geschichte der Familie, das
„Krecken-Buch“, herausgegeben hat. Bei dem
gemütlichen Beisammensein am Nachmittag
sorgten die „Luftigen Fünf“ aus Friedrichs-
feld und die „Grecken-Kapelle“ aus Untergron-
bach, die zum großen Teil aus Familienmit-
gliedern besteht, für Unterhaltung; auch Hand-
harmonikaspiele und sonstige Vorträge wurden
geboten, so daß die Zeit schnell verging, bis
am Abend die auswärtigen Gäste mit Warf-
musik zum Bahnhof gebracht wurden. Jeden-
falls hat dieser zweite Kreckenstag bewiesen,
daß das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt
ist; das geht auch aus schriftlichen Mitteilun-
gen von Familien- und Sippenangehörigen
heraus, die am Erscheinen verhindert waren.

Finanzschüler müssen der Bewegung angehö-
ren. Der Reichsfinanzminister weist in einem
Erlass darauf hin, daß nach den Richtlinien für
die Einstellung von Finanzschülern aus dem
Stande der Zivilangewandten in die Reichsfinanz-
verwaltung die Finanzschüler der NSDAP oder
einer ihrer Gliederungen angehören müssen.

Mit ADS

Am Mittwoch
Gemeinschaft
Weise von S
festlichen na
der Aufführun
gestaltung in
der Besuch im
mal 200 8.,
einschließlich
Ebenso gunt
zweiten Fahr
Berichtigun
Die Bildung
allerdings so
mit Kartensche
Es ist daher
der 207-Weid
straße 35, R
straße 46 die
zugeben.

Schw

Vom Auto
gegen 11 Uhr
ruder Straße
Grenhof des
beachten, daß
Obwohl das
Rabfahrer, ein
vom Stofflage
worfen, wobei
am Kopf zuge
machten. —
darauf hingew
Erfolgsreicher
Grenhof mit
widerhandeln
gen.

Geburtsloge
Schäfer, ge
Eisele, K
Geburtslog.
geb. Hügel,
1879, 70
Glückwünsche.
Erfolgreiche
der Gau- und
Frankfurt a.
Schulze, r
nem Hund
Gruppe Dob
Klasse) bei
mit der Note
Schub, wo
seiner Dob
beigruft (Zü
gendklasse ein
lich 2“.



Polen bei de
Länderlände
die hier ab
hat als 23. N
bet. — Unfer
und wurde be
Westhochbun

Die
Nationaltheater:
M. Weber,
Hilla,
20 Uhr
Vaterland: 10
Rhein-Liederk
messidim
Haupt: 9-20
Gartenbau-G
Neckar
Cmndusfahrt
Cdenwald
Kleinwäldche
gramm
Kafeteria: 17-
Zug: Bahndot

Daten
1931 Der Bild
in Würz
1815 Zweite
1855 Der Dich
beuten p
1868 Der Mal
Stuttgart

Mit RDS zu den Reichsfestspielen

Am Mittwoch, den 22. Juli, beginnt die RSGemeinschaft 'Kraft durch Freude' mit einer Reihe von Sonderfahrten zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg. Der erste Besuch gilt der Aufführung 'Agnès Bernauer'.

Schwehinger Notizen

Vom Auto angefahren. Gestern vormittag gegen 11 Uhr bog ein aus Richtung Karlsruhe kommender Radfahrer in den Ehrenhof des Schlossgartens ein, ohne dabei zu beachten, dass hinter ihm ein Personauto kam.

Geburtsstunde. Gestern feierte Frau Sojic Schärer, geb. Bianki, ihren 76. und Frau Elise Uelshöffer, geb. Krüger, ihren 73. Geburtstag.

Erfolgreiche Schwehinger Hundezüchter. Auf der Gau- und Stadtklämms-Hundausstellung in Frankfurt a. M. errang der Hundezüchter G. Schuster, wohnhaft Viktoriastraße, mit seinem Hund 'Else von der Hebelgrust' in der Gruppe Dobermann-Hündinnen (begrenzte Klasse) bei sehr starker Konkurrenz einen Preis mit der Note 'Vorzüglich 1'.



Aus: Forum-Mährische-Rheinische Käthe von Nagy in ihrem neuen Film 'Unter falschem Verdacht' mit Jaque Castelain.

Polen bei den Schach-Ländertämpfen. Für die Ländertämpfe des Großdeutschen Schachbundes, die dieser ab 16. Juli in München durchführt, hat als 23. Nation nunmehr Polen sich gemeldet.

Was ist los?

- Dienstag, den 7. Juli: Nationaltheater: 'Der Freischütz', Oper von C. M. Weber. Schillerstraße 15. Uhr. — 'Gustav Kiliau', Schauspiel von H. Bratt. Kleie A, 20 Uhr.

Daten für den 7. Juli 1936

- 1531 Der Bildhauer Tillmann Riemenhneider in Würzburg gest. (geb. 1468).
- 1815 Zweite Einnahme von Paris.
- 1855 Der Dichter Ludwig Ganghofer in Kaufbeuren geb. (gest. 1930).
- 1868 Der Maler und Radierer Karl Bauer in Stuttgart geboren.

Appell beim Soldatenbund

1. Kameradschaftsabend der Kameradschaft Infanterie des Soldatenbundes

Die Kameradschaft Infanterie des Standortes Mannheim des Soldatenbundes hielt am Samstagabend in den Germania-Sälen ihren ersten Kameradschaftsabend ab. Nach einem einleitenden Grußwort begrüßte der Kameradschaftsführer A. Lebn die erschienenen Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der SA und der befreundeten Vereine und umringt vor der vollständig versammelten Kameradschaft noch einmal kurz die Aufgaben, die dem Soldatenbund gestellt sind.

Die ehemaligen Soldaten, die nach 1921 Dienst in der Wehrmacht getan haben, haben sich im Soldatenbund vereinigt, um in ihrer Vereinigung auch weiterhin dem deutschen Volk und dem Führer rückhaltlos mit vollem Einsatz zu dienen. 'Ich diene.' Diese Parole soll den Angehörigen des Soldatenbundes ständig vor Augen stehen und sie soll ihnen helfen, in soldatischem Geist ihre Aufgaben zu erfüllen.

Ausführlicher erklärte der Bundesgruppenführer Generalmajor A. D. Freiberger v. Kottberg noch einmal den Zweck und die Ziele des Soldatenbundes und begründete in längerem Ausführlichen von unübertrefflicher Klarheit und zwingender Logik die Notwendigkeit der Schaffung und Erhaltung einer starken und zum sofortigen Einsatz bereiten deutschen Wehrmacht. Kein Volk der Erde hat dringender Sicherheit zu fordern als das deutsche. Das ist schon ein Blick auf die Landkarte, die klar und deutlich Deutschlands zerrissene und ungesicherte Grenzen beweist.

Ein hartes Meer verbürgt den Frieden, schwedischer Pazifismus bedroht allein einen Krieg herauf. Das überall den Volksgenossen klar zu machen und für den Gedanken der Wehrhaftigkeit zu werden, ist ebenfalls eine Aufgabe der ehemaligen Soldaten. Und für sie gilt der Wahnsinn bis zum Tode. Gehorsam verbürgt straflos den Einsatz des Volkes in Waffen. Keiner darf sagen: Auf mich kommt es nicht an; nein, jeder muß sich so verhalten, als bing er ihm allein das Wohl der Nation ab. Das ist die erste sittliche Forderung des Soldaten. Es ist auch Pflicht jedes ehemaligen Soldaten, seinen Körper zu hüten und weiter seine Schulbildung zu pflegen. Jeder Deut-

sche muß ein leistungsfähiger Schütze sein. Unlere gefährliche Lage erfordert das. Frühzeitig muß deshalb die Jugend für den Wehrdienst gewonnen werden. Um so mehr, da die knappe Dienstzeit kaum ausreichende Zeit dazu läßt. Nicht minder wichtig aber ist auch die Pflege der Kameradschaft, der Volksgemeinschaft. Nicht der Verstand und der gute Wille kann diese herbeizubereiten, nein, das Herz allein gehört dazu. Ohne das gibt es keine Volksgemeinschaft. Gehorsam, Treue und Pflichterfüllung bis zum äußersten, das sind die Grundbedingungen für die Festigung und Erhaltung der deutschen Nation. Ein 'Zieg Heil!' auf den Führer und die beiden Nationalmännern unterfirden das Gelübnis der Soldaten im Ruhestande, diese Forderungen immer zu erfüllen.

Leumann, Bader vom SA 110 hielt nach einer kurzen Pause einen ausföhrlichen Vortrag über die Gliederungen der Schützentruppen und ihren Einsatz. Unter Anführung zahlreicher Beispiele bewies er, wie trefflich die deutsche Wehrleistung die Wehren aus dem Weltkrieg gezogen hat und wie schnell heutzutage ein größerer Verband zur Gefechtsentwicklung gebracht werden kann, unter arbeitsmäßigster Verbinderung von Verlusten. Auch in einem kommenden Kriege wird die Infanterie die Hauptrolle sein und das dann der deutsche Infanterist nicht weniger hohe Leistungen vollbringen kann und wird, wie er es im Weltkrieg getan hat, dessen kann man bei der sorgfältigen Ausbildung, die unseren jungen Soldaten juteil wird, schon sicher erwarten. Auch dieser Vortrag eines aktiven Offiziers defestigte bei den Hörern die Zuversicht, daß wir nicht mehr Wehrlos sind, sondern heute schon wieder eine respektablenende und deshalb auch den Frieden verbürgende Macht darstellen.

Nach einigen Musikstücken der eigenen Kapelle, die vom Reichsbund ehemaliger Militärmusiker gestellt wurde, der Bekannngabe von Anordnungen und Befehlen nahm mit dem Schlußwort des Kameradschaftsführers der erste Kameradschaftsabend der Infanterie im Mannheim Soldatenbund, der eigentlich mehr ein Appell war, sein Ende.

Ein Landheimfest der Lessingschule

Eine vergnügliche Fahrt ins Blaue / Alle Fahrtteilnehmer waren begeistert

Das war nun wirklich eine hübsche Fahrt durch alle Gebiete des Frohstuns und der Heiterkeit! Es war tatsächlich so, daß die Fahrtleitung nicht gescheit hätte, um durch reichhaltige musikalische und bunte Darbietungen die Fahrt zu verschönern. Ein Andrang herrschte, über den der Veranstalter, das Realgymnasium Lessingschule und sein Landheimverein, nur erfreut sein konnte. Ja, es herrschte oft eine Fülle, die geradezu beängstigend war, aber der Stimmung schien das nur noch zuträglich zu sein, und es schien der seltene Fall eingetreten zu sein, daß bei dieser Fahrt ins Blaue zugunsten des Landheims der Schule in Schönan überhaupt nur Reueplätze ausgegeben wurden!

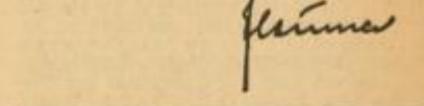
Und aus allen Wagenfenstern schauten lachende Gesichter und sangen das schöne Lied: Hinaus in die Ferne! Und so ging es in buntem Wechsel durch die original geschmiedten und mit diebsbüchlichen Anklagen versehenen Räume der 'Harmonie', in deren Sälen sich eine festlich bestimmte Menge, gemischt aus Angehörigen der Kollegenchaft des Instituts, Eltern, ehemaligen und derzeitigen Schülern, eingefunden hatte, um der Durchfahrt des Juges beizuwohnen.

Nicht oft mußte er halt machen, sei es an Stationen, an denen Erfrischungen in Gestalt von Getränken oder fühlendem Eis angeboten wurden, sei es, um Blumen oder Rauchwaren mitzunehmen, sei es um süße Kuchen und Torten, oder leckere belegte Brötchen zu verfrachten, oder gar, um Vorführungen und Darbietungen, Ovationen und Begrüßungen entgegen zu nehmen. Und alle fuhren begeistert

Der Minister des Innern, Fg. Pflaumer, zur Werbeaktion der NSV:

'Die NSV ist Träger des volkischen Wohlfahrtsgedankens, ihr Ziel Gesunderhaltung und Ersterkung unseres Volkes. Darum bedeutet Mitarbeit und Unterstützung der NSV Bekannngnis zu Deutschlands Zukunft.'

Der Minister des Innern



mit, freuten sich des reichvollen Programms. Nur kurze Widpunkte wollen wir erwähnen, an denen die Aussicht und das Gebotene besonders schön und gut waren.

Da war der keine Quartaner Schneider, der mit seinen 12 1/2 Jahren das Menuett von Mozart recht anerkennenswert auf seiner Geige spielte, das ausdauernd und flott spielende Schillerorchster, von dem wir u. a. den Militärmarsch von Schubert und die Großschmiedvariationen von Händel in guter Weidergabe vernahmen, da war ferner auch der Landheimvorsitzende, Direktor Schwager, der alle Fahrtteilnehmer und Gäste herzlich willkommen hieß und auf den doppelten Sinn der Veranstaltung hinwies, die erfens dem Landheimverein wieder die nötigen Mittel zufließen zu lassen, und das zweitens einem lange ausgesprochenen Wunsch der Elternschaft entsprungen sei, doch wieder einmal ein Landheimfest zu veranstalten. Am Schluß seiner Ansprache dankte der Redner allen Mitwirkenden und Zisfern und überhaupt allen, die zum Erfolg des Festes beigetragen hatten.

Und weiter ging die Fahrt ins Blaue! Da waren die Donkosaaten und das Handharmonikaorchester, die vielen Weisfall fanden. Da spielte der 14jährige Karl Schumann, ein Schüler unseres ersten Konzertmeisters am Nationaltheaterorchester Max Kergel, die Ballettszenen von Beriot mit ansprechender Sicherheit und anerkennenswertem Ausdruck. Herzliche Anerkennung und starken Weisfall fanden die Balladen von Mündschau, die Prof. Peter Vortrag, ferner die Opernparodie, die Lehramtsassessor Weber mit wackerer Schütternder Komik zu Gehör brachte. Ueberhaupt können wir feststellen, daß die Regie, für welche die beiden Herren Peter und Weber verantwortlich zeichneten, dem Sinne der Veranstaltung durchaus gerecht wurden. Für die ehemaligen Schüler der Anstalt sprach dann noch Fabrikant G. K. Reibig, der für das Dargebotene und das Fest dankte auf den Sinn des Landheimfestgedankens hinwies und des Führers mit einem 'Zieg Heil!' gedachte.

Erwähnen wollen wir noch, daß alle Dekorationen von den Schülern selbst hergestellt wurden. — So auch das altüberliche Dampfrohr, das uns eine recht schöne Fahrt ins Blaue erleben ließ. Und wenn man auch fleißig das Tanzbein schwang, dann wird manchen mit uns auch die Erkenntnis gekommen sein, daß eine solche Fahrt mit allen Schikanen — selbst eine Tombola fehlte nicht — eine recht amüsante Sache ist, bei der man heute, zumindest aus Stilgründen schon, auf eine lazzende Tanzkapelle verzichten kann. Aber im übrigen war alles famos!

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Mittwoch, 8. 7., findet für die Bezirksgruppe 9 (Crisgruppen Friedrichsfeld, Ödingen, Seckenheim, Jüdelheim) um 21 Uhr im Vereinshaus in Friedrichsfeld eine Besichtigung statt. Die Politischen Leiter vorgenannter Crisgruppen sind im Dienstanzug (Dienstbluse) und in voller Ausrüstung mit Tornister, Brotbeutel und Geldtasche zum Dienst angetreten.

An die Funkstellenleiter der Stadt- und Landortgruppen!

Donnerstag, 9. 7., 19.30 Uhr, in C 6, Zimmer 20, Funkkultursaal. Alle Funkstellenleiter des Kreises Mannheim (auch die des ehem. Kreises Weinheim) haben daran teilzunehmen. Vortragsmaterial über die Elektronenröhren wird bereitgestellt.

Politische Leiter

Humboldt. Parteigenossen, die sich am diesjährigen Reichsparteitag, der voraussichtlich Anfang September in Nürnberg stattfindet, beteiligen wollen, wollen sich bis Mittwoch, 8. 7., während der Dienststunden auf unserer Geschäftsstelle anmelden.

NS-Frauenchaft

Achtung, Ortsgruppenfrauenchaftsleiterinnen! Am 7. 7., 15.30 Uhr, Besprechung in L 14, 4. Jungbusch. 7. 7., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Alten Rathaus, F 1. Deutsches Gd. Am 8. 7., 20 Uhr, Heimabend im 'Vollhaus'. Seckenheim. 8. 7., 20 Uhr, Heimabend im Heim. Ndt. Jungengruppe. Am 7. 7. Antreten zum Pflichtheimabend der Crisgruppe Humboldt in der 'Flora', Vorkingstraße, in Ruffl. Sommerfest mitbringen. Humboldt. 7. 7., 20 Uhr, Pflichtheimabend in der 'Flora', Vorkingstraße.

Alle Mitglieder der NSDAP

Alle Mitglieder der NSDAP sind zu den folgenden Veranstaltungen eingeladen:

Die NS (Mittelgruppe). Der nächste Dienst findet am 7. 7. um 19.45 Uhr in der Hofhaus für Musik statt. Beiträge mitbringen!

Die Kultur. Die Spielfahrt tritt am 8. 7. um 20.15 Uhr in Uniform im Hof des Schlageterhauses an.

NSM

Untersuchung durch die Untersuchungsämter am 8. 7., ab 16 Uhr auf dem Untergraben N 2, 4.

Friedrichspart und Rheinstadt. 8. 7., 20 Uhr, Antreten sämtlicher Wädel der beiden Gruppen in Ruffl auf dem Zeughausplatz zum Gruppenappell.

Jüdelheim. 7. 7., 20 Uhr, Sport auf dem Sportplatz hinter der Heilhalle.

Jüdelheim. 8. 7., 20 Uhr, Heimabend. Seckenheim. 8. 7., 20 Uhr, Heimabend für alle Wädel. — Schallheimabend fallen aus.

Seckenheim. 10. 7., 20 Uhr, Sport im Schulhof.

NSW

Untergraben 171. Dienstag, 7. 7., 20 Uhr, NSW-Ringführerinnenbesprechung auf dem Untergraben.

NSK

Redarhadi-Cl: Dienststunde für die Mitglieder der NSK 18 (Handwerk) jeden Donnerstag von 17.30 bis 18.30 Uhr auf der Geschäftsstelle Lange-Kötterstraße 50, Zimmer 5.

Jungbusch. Alle Arbeitsdienstmänner und -Frauen haben sich auf dem Crisgruppen-Büro, P 4, 4 (Zimmer 16) zu melden. Dienzeit von 8-12 Uhr und von 15-18 Uhr.

Jungbusch. 9. 7., 20 Uhr, Versammlung sämtl. Betriebsgruppenleiter und NSK-Partei im 'Schwarzen Kamm', C 2. Gleichzeitige dabei sämtl. Betränen und Wohnorte der Hausstellen zu erscheinen.

Strohmarkt. Morgen abend, 20.15 Uhr, im 'Haus der Deutschen Arbeit' Sitzung sämtlicher Betriebsgruppenleiter, Straßenscheinwäler, NSK- und NSK-Partei.

Hausgehilfen

Redaran. 7. 7., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im Evang. Gemeindehaus.

Amt für Technik und NSVDT

9. 7., 19.15 Uhr, Abteilungsleiterstzung in der Cito-Weid-Strasse 21.

9. 7., 20.15 Uhr, Mitglieder-Versammlung für NSVDT-Mitglieder (Pflichtversammlung). Es spricht Oberingenieur Hendertl. Berlin über 'Allgemeines über Abwasserklärung', mit Lichtbildern. Ort: Rasthaus, R 1, 1.

Nationaltheater. Abschiedsabend für

Karl Wang! Heute, Dienstag, 20 Uhr, 'Gustav Kiliau', Komödie von Harald Bratt. — Morgen, Mittwoch, wird Nicolais Oper 'Die lustigen Weiber von Windsor' in der Reuinsjenlerung von Brandenburg und unter der musikalischen Leitung von Cremer zum erstenmal wiederholt. Den Halstakt singt Karl Wang. Der Künstler, der mit Ablauf dieser Spielzeit aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand tritt, verabschiedet sich damit vom Mannheim Publikum. Er gehörte 23 Jahre lang dem Verband des Nationaltheaters an. — Als letzte Reuebit der Spielzeit bereitet Hans Becker den Schwank 'Der blaue Heinrich' von Schwarz und Lenbach mit der Musik von Viktor Conzilius vor. Die musikalische Leitung hat Karl Klauß. Das Stück wird vom 13. bis zum 21. Juli abendts um 20 Uhr gespielt.



Wanderungen am Sonntag, den 12. Juli. Wanderung nach Heidelberg — Ehrenfeldhof — Drei Eichen — Rindshühl — Wolfbrunn — Stift Neuburg — Raasdachwiese (Rast 4-5 Stunden) Heidelberg — Heidelberg. Wanderzeit: 6 Stunden, Fahrpreis 0,70 RM. Abfahrt 7.10 Uhr ab Friedrichsbrücke C 68. Rückfahrt gegen 20 Uhr ab Heidelberg. Führung: Wanderwart Rapp und Bangert.

Wandererfahrt zur Raasdachwiese über Seckenheim — Nöckelheim — Seckenburg — Toffenheim — Neuburg — Stift Neuburg — Raasdachwiese (Rast 5 Stunden). Abfahrt 8 Uhr ab Wasserturm. Rückfahrt gegen 16 Uhr. Fahrtzeit 4 Stunden. Führung: Wanderwart Rapp und Bangert. Rückfahrtverpflegung!

Großwänderfahrt in den Schwarzwald am 19. Juli. Wir verweisen schon heute auf die am 19. Juli stattfindende Großwänderfahrt in den Nord-Schwarzwald. Rasten sind voraussichtlich ab Mittwoch früh bei den Geschäftsstellen und Crisgruppen zu haben. Nachfolgende Wanderungen werden durchgeführt: 1. Gruppe (nur für gelübte Wanderer): Ottenhöfen — Wolfbrunn — Mummelsee — Hornsgründe (Mittagsrast) — Allerheiligen — Frauenau — Ottenhöfen. Wanderzeit 8 Stunden. — 2. Gruppe: Ottenhöfen — Frauenau — Mitterrute — Allerheiligen (Mittagsrast) — Wasserturm — Ottenhöfen. Wanderzeit 6 Stunden. — 3. Gruppe: Wanderungen nach freiem Ermessen.

Kleines Panoptikum des Globetrotters

Von Todeszelle, Weiberfeinden, Goldgräbern, Artisten und Millionärinnen

Der Komponist in der Todeszelle

In der Todeszelle im Gefängnis von Soulbury (Australien) harret ein Mann namens Alfister Jenner Clark der Entscheidung des Berufungsgerichtes. Er wurde der Ermordung seiner Ehefrau für schuldig befunden und zu Tode verurteilt. Sein Schicksal soll sich in den nächsten Tagen entscheiden. Clark, der von Beruf Vertreter einer Pianofabrik ist, hat die Zeit, die er in Unterjochhaft zubringen muß, dazu benützt, eine Oper zu komponieren. Obgleich er niemals ausübender Musiker war und natürlich auch kein Instrument zur Verfügung hatte, brachte er sein Werk zu Papier, dessen letzte Szenen er nun in der Todeszelle des Gefängnisses vollendete. Er überfandte kurz nach seiner Verurteilung die Oper, die den Titel „Der Irrtum des Lebens“ führt, einem bekannten Musikprofessor in Sydney zur Begutachtung. Der spielte die Noten durch und erklärte, daß es sich hier um das Erstlingswerk einer außerordentlichen Begabung handle. Obgleich der Komponist keinerlei Schulung gehabt habe, konnte er eine erstaunlich originelle und überaus melodische Musik schaffen. Der Musikprofessor knüpfte an seine Kritik den Wunsch, daß der Missetäter zu lebenslanglichem Zuchthaus beanragt werden möge, um Gelegenheit zu finden, seiner musikalischen Begabung weiterhin Ausdruck zu verleihen. Er werde bemüht sein, die Oper zur Aufführung zu bringen, allerdings nur dann, wenn man nicht mit der Tatsache Reklame mache, daß der Komponist ein Mörder ist.

Die Socken des Abgeordneten Tinguay

Die französischen Frauenrechtlerinnen sind gegenwärtig ganz in ihrem Element. Sie hoffen, daß sie unter dem Kabinett Blum endlich das Frauenwahlrecht durchsetzen werden, für das sie schon so lange kämpfen. Bekanntlich enthält das neue Kabinett auch drei weibliche Minister, die sich sicherlich für ihre Geschlechtsgenossinnen einsetzen werden. Um auch die Abgeordneten auf ihre Seite zu bekommen, haben die Suffragetten von Paris zu einer besonders wirkungsvollen Propaganda gegriffen. Sie stellten sich vor das Parlament und überreichten jedem Delegierten, der das Haus betrat, einen Socken. Daran war ein Zettel mit der Aufschrift befestigt: „Auch wenn die französischen Frauen das Wahlrecht erlangen, werden sie ihren Männern weiterhin die Socken waschen.“ In diesem Zusammenhang erzählt man sich von dem bretonischen Senator Tinguay, dessen Sparsamkeit geradezu sprichwörtlich ist, eine amüsante Geschichte. Monsieur Tinguay ließ sich gemächlich den Socken einbinden und plauderte eine Weile mit der Frauenrechtlerin, die ihn verteilte. Dann ging er noch einmal in seine nahegelegene Wohnung und verkaufte sein bekanntes bretonisches Samtjäckchen und den dreien schwarzen Hut mit einem anderen Gewand, um das Parlament dann von der gegenüberliegenden Seite zu betreten. Hier ließ er sich feierlich noch einmal einen Socken von einer anderen Vertreterin aushängen und begab sich auf seinen Platz mit dem Bemerkten, daß man zwei Socken im Leben immer besser brauchen könne als einen.

„Klub der Weiberfeinde“

Wierzehn junge Männer gründeten im Jahre 1901 in Salt Lake City im Staate Utah (USA) eine „Vereinigung der Weiberfeinde“. Bei den allwöchentlichen Versammlungen wurde kräftig gegen die „Liste- und tückenreichen Frauenzimmer“ gewettert, deren Schlechtigkeit man genügend durchschaut habe, um sich vor ihr ein für allemal zu schützen. Das Leben zerstreute die vierzehn Mitglieder des Vereins, sie blieben zwar noch in gelegentlichem Briefwechsel, haben einander jedoch viele Jahre nicht mehr. Nun kam der Sekretär der Vereinigung, Harold Perryman, der in Salt Lake City geblieben war, vor kurzem auf den Gedanken, die alten Jugendfreunde wieder zu einer Tagung zusammenzurufen. Tatsächlich erschienen alle vierzehn Mann am angegebenen Tage und setzten sich zu einem Festessen zusammen. Im Laufe des Abends gestanden sämtliche vierzehn Mitglieder der „Vereinigung der Weiberfeinde“ einschließlich des Sekretärs Perryman, daß sie ohne Ausnahme im Laufe der Jahre — geheiratet hatten.

Sandwich — verboten

Die Italiener haben nunmehr das Wort „Sandwich“, das bislang sehr häufig als Bezeichnung für ein belegtes Brot gebraucht wurde, offiziell aus dem Sprachgebrauch verboten. Als Begründung dafür wird angegeben, daß der Earl of Sandwich, der berühmte englische Aristokrat, nach dem die belegten, von der Rinde befreiten Brotschnitten benannt wurden, der Angehörige eines Landes war, das heute Sanktionen gegen Italien durchführt. Man wird die Sandwiches in Zukunft in den italienischen Gaststätten „panpioni“ nennen, was so viel bedeutet wie „gefülltes Brot“. So wirkt sich die Weltpolitik auch auf der Speisekarte aus!

Millionär starb als Bettler

In Chicago starb im Alter von 87 Jahren in einem elenden Kellerloch ein Mann, der einst vielleicht Millionär gewesen war. Charles Funtke entdeckte vor Jahreszeiten in London ein gewaltiges Goldfeld und gab damit zu dem historischen Goldrausch Anlaß, der viele Tausende von Abenteurern hoffnungsvoll in die Goldgräberstadt trieb. Aber Buntloch, den das Schicksal mit Millionen überhäufte, konnte sich seines Reichtums nicht lange erfreuen. Er war der unglücklichste Spiel-

ler Amerikas und verlor sein ganzes Geld einschließlich seiner Rechte auf die von ihm entdeckte Goldgrube in den Spiehhöhlen der Goldgräberstadt. Als armer Bettler, der, von Tür zu Tür gehend, um milde Gaben bat, hat er nun sein Leben beendet.

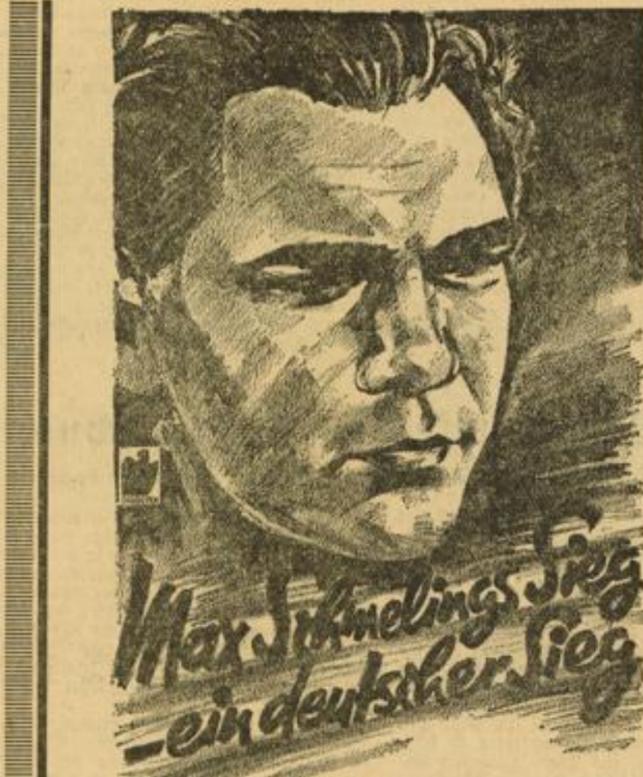
Seltene Artistenhochzeit

Eine merkwürdige Hochzeit, wie sie nur in der Welt der reisenden Artisten möglich ist, fand unlängst in Ramsgate in der englischen Grafschaft Kent statt. Maria Hoollson, 2 Meter 54 groß und damit zweifellos eine der größten Frauen der Welt, vermählte sich mit dem armlösen Artisten Franz Bernhardt Bernhardt, der in Schaustellerkreisen das „Genie ohne Arme“ genannt wird, weil er jegliche Tätigkeit, Schießen, Zeichnen, Turnen, Autolenken usw., ohne Arme ausführen kann, zeichnete die Heiratsurkunde, indem er den Federhalter zwischen die Zähne nahm. Der Vater der Braut, die den Titel „Saarnadel

der Welt“ führt, ist Schwertschneider. Er funktionierte zusammen mit der Silbputzerin „Prinzessa Snowball“, die 69 Zentimeter mißt, als Trauzeuge.

„Eine Stunde trinken — 50 Pfennig“

Die Zukarester Schankwirte sind auf eine neue Idee verfallen, um den Umsatz in ihren Geschäften zu heben. Sie haben in ihren Kellern Wein im Ueberfluß, aber es fehlen die trinkfreundigen Gäste. Darum haben sie an ihren Gaststätten große Paläste mit der Aufschrift angebracht: „Trink soviel du kannst in einer Stunde — für 50 Pfennig!“ Die neue Attraktion ist nicht ohne Erfolg geblieben, denn die trinkeschen Leute kommen bei diesem Angebot voll und ganz auf ihre Rechnung. Sie bezahlen beim Eintritt in das Lokal ihren Pauschalbetrag und können so viel „hinter die Binne“ gießen, wie ihnen beliebt. Nach Ablauf einer Stunde müssen sie aufs neue bezahlen oder das Lokal verlassen.



Der Film vom Kampf Schmeling — Joe Louis läuft in den nächsten Tagen in Mannheim.

Staatsempfang im Strandzug

Besuch bei Franklin D. Roosevelt / Der Herr des Weißen Hauses duzt alle

Unser Bericht schildert einen der häufigsten Journaltour-Empfänge beim Präsidenten Roosevelt im Weißen Haus in Washington. Die Ausführenden beugen im Hinblick auf die amerikanische Präsidentenwahl besonderem Interesse.

Man trifft, wenn man den Präsidenten Roosevelt im Weißen Haus besuchen will, weder einen Empfangschef noch einen Zeremonienmeister. Man tritt ohne große Formalitäten geradezu in das riesige Wohnzimmer ein, in dem sich täglich etwa 50 Journalisten — jezt, zu Beginn des Wahlkampfes sind es manchmal 200 — ungezwungen miteinander unterhalten und darauf warten, vom Präsidenten empfangen zu werden. Sie tragen weder Bratenröcke noch Zylinderhüte, die meisten erscheinen in Strandanzügen und weißen Schuhen. Washington, die großartig angelegte Regierungstadt, ist ja sehr heiß. Sie liegt auf denselben Breitengraden wie das südlichste Spanien.

Der Mann, der seinen Körper besiegte

Die Tür zum Zimmer des Präsidenten öffnet sich und ohne weiteres drängt die Menschenmenge hinein. Man schreitet — die einzige Vorsichtsmaßregel — durch eine Reihe von Detektiven und Sekretären hindurch, die den Besucher einer schnellen Musterung unterziehen. Das Zimmer ist hell und freundlich. Hinter seinem Schreibtisch, verdeckt durch einen großen Strauß roter Nelken, sitzt Franklin Delano Roosevelt, seit 1933 Präsident der Vereinigten Staaten. Er arbeitet an diesem Schreibtisch von morgens bis abends, ohne seine gelähmten Beine zu rühren. Die einzige Bewegung, die sich der Präsident macht, ist das Schwimmen. Jeden Morgen um 7 Uhr fährt sein kleiner Wagen zu der seinem Büro gegenüberliegenden Schwimmanlage. Zwei Diener werfen Roosevelt ins Wasser. Er schwimmt nur mit den Armen. So hat er eine volle Stunde täglich die Kluson, als sei er von seinem Stuhl und seinem Rollstuhl unabhängig, als bedürfte er nicht der hilfspendenden Arme der Freunde. Nach dem Bad setzt man ihn auf den Stuhl hinter seinem Schreibtisch, wo er oft zehn bis zwölf Stunden verweilt.

Zwei Männer stehen während des Empfangs

hinter Roosevelts Stuhl: Der Chef der Detektive, die über die Sicherheit des Präsidenten in diesem jedermaßen zugänglichen Hause wachen, und der Propagandachef Charlie Michelson. Dieser kleine Mann mit den vertrauten, von großen Brillengläsern behüteten Augen, war früher Journalist. Nicht zuletzt seiner Geschicklichkeit soll es zu danken sein, daß Hoover 1933 gegen Roosevelt den kürzeren zog. Nun lebt er in allerhöchster Nähe des Präsidenten und ist der zuständige Mann für alle persönlichen Angelegenheiten. Die Journalisten stehen zwanglos um den Schreibtisch herum und fragen ohne Hemmungen frisch darauf los. „Meine Herren“, wehrt Roosevelt lächelnd ab, „heute morgen habe ich gar keine Sensation für Sie. Heute abend fahre ich zum Wochenende. Ich will ein wenig auf dem Postamt rudern — das ist alles.“

„Mister President!“ ruft da eine Stimme von hinten. Ein junger Reporter möchte wissen, ob einer der Sekretäre des Präsidenten der Verfasser eines Artikels über den „New Deal“ ist, der in einem Magazin erschien. Der Präsident wendet sich lachend zu seinem Sekretär: „Was? Du das, Jack?“ „Jack“ gesteht seine Urheberhaftigkeit ein. „Wenn Sie einmal einen Platz brauchen, kommen Sie zu mir“, sagt der Reporter. „Ich werde Sie sofort meinem Verleger empfehlen.“ — „Jack wird keinen Platz brauchen“, wirft Roosevelt schmunzelnd ein. Man ist im Weißen Hause sehr überzeugt, daß sich niemand einen neuen Platz huchen muß und schwört darauf, daß Roosevelt im Herbst mit überwältigender Mehrheit abermals zum Präsidenten gewählt wird.

„Die Elefanten sterben aus“

Trotz seiner Sorgen fehlt es dem Präsidenten nicht an Humor. Da stellt einer der Reporter die verhängliche Frage: „Ist es wahr, daß man im Zoologischen Garten einen Käfig für Elefanten baut?“ Allgemeines Gelächter. Der Elefant ist das Wappentier der Republikaner, Roosevelt's Gegner, während die Demokraten einen Esel im Wappen führen. Sofort geht der Präsident auf die Scherzfrage ein: „Das stimmt und ich bin ganz damit einverstanden. Es ist höchste Zeit, daß die Rasse

der Elefanten geschont wird. Sie hat die Tendenz, auszusterben.“

Nach ein paar Fragen, die bereitwillig und liebenswürdig beantwortet werden, dann ist die Konferenz beendet. Roosevelt hat die ihm bekannten Journalisten durchweg mit dem Vornamen angesprochen. Man verabschiedet sich mit einem kurzen „Thank you, Mister President!“ Aber in dieser Vertraulichkeit liegt viel Respekt. Ueber Politik ist kaum etwas gesprochen worden. Man darf daraus nicht schließen, daß dieser lächelnde, leutselige Präsident keine schweren Probleme zu lösen hätte. Im Gegenteil — obwohl in den Vereinigten Staaten der Tiefpunkt der Krise überwunden ist, gibt es immer noch zehn Millionen Arbeitslose. Während die Produktion seit 1932 wieder um 26 Prozent zunahm, hat die Wiederherstellung der Arbeiter mit dieser Entwicklung nicht Schritt gehalten. Sie beträgt trotz der Einführung der 40-Stunden-Woche nur 16 Prozent. Einige Mitglieder des sogenannten Brain-Trusts („Gehirn-Trust“, besondere Ratgeber des Präsidenten) schlagen die Einführung der 35-Stunden-Woche vor. Andere sprechen sich dagegen aus, weil man befürchtet, daß das die Kaufkraft des Arbeiters weiterhin senken würde.

Roosevelt wartet mit seiner Entscheidung. Diesem Mann mit den lebhaften Augen und dem freundlichen Lächeln, den seine Umgebung mit lebensschafflicher Verehrung liebt, gelten Tatsachen mehr als Berater. Millionen leben in ihm das Vertrauen, daß er Amerika aus der Krise führen wird.

Opern-Partituren nach Diktat

Aus Cleveland in Amerika kommt soeben die Nachricht, daß der junge, erst 23jährige Ingenieur Leslie Vermont das schon lange von vielen Musikern in aller Welt mit Sehnsucht erwartete Problem der Musiknoten-Schreibmaschine gelöst habe! Dem jungen Erfinder ist es gelungen, eine gewöhnliche Schreibmaschine herzustellen, die auf 48 Tasten sämtliche Musikzeichen vereinigt. Wer diese Kompositions-Maschine benützt, muß sich allerdings jede Zeile Musiklinien, bevor er mit dem Notenschreiben beginnt, mit einem auf Vermonts Maschine vorhandenen Zeichen selbst herstellen. Das ist ja auch das eigentliche „Columbus-Ei“ dieser Erfindung, da alle bisherigen Versuche, eine solche Maschine herzustellen, hauptsächlich daran scheiterten, daß die Typen nie ganz präzise in die Notenslinien eingeklärt werden konnten.

Die Musikwelt wird diese Erfindung sicherlich begrüßen; es heißt bereits, daß einige große Hollywood-Filmfirmen sich für dieses Patent lebhaft interessieren. Jedenfalls ist die Zeit nicht mehr fern, daß ein Komponist seine Einlässe ganz einfach einer allerdings sehr, sehr musikalischen Stenotypistin in die Maschine diktieren...

Die älteste Zeitung der Welt verschwindet

Die älteste Zeitung der Welt, die seit mehr als 1534 Jahren in Peking erscheinende Zeitung „Peiping Pao“ mußte auf Veranlassung der chinesischen Regierung aus politischen Gründen dieser Tage ihren Betrieb schließen. Das Blatt, das im Jahre 102 n. Chr. von dem Erfinder der chinesischen Buchdruckerkunst, Su Lung, ins Leben gerufen wurde, kam zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Besitz der politischen Oppositionspartei So-lent und wurde von diesem Zeitpunkt an — auch ein Reformist — als täglich erscheinende Zeitung geführt. Nunmehr fühlte sich die derzeitige chinesische Regierung durch die scharfe politische Kritik dieses „Metusalem des Journalismus“ bedroht und hat den Herausgebern das Weitererscheinen des Blattes untersagt.

Bücherecke

„Deutsches Handwerk“, das amtliche Organ des Reichsverbandes des deutschen Handwerks. Verlag Carl Jenckes u. Co., München, Einzelpreis 20 Pfennig.

Diese Zeitschrift beschäftigt sich in seiner Ausgabe vom 29. Mai mit den Fragen wahrer deutscher Wohnkultur. Den Sinn wieder zu wecken für die Gestaltung nach der Einmaligkeit anderer deutscher Empfindungsart ist das vorliegende Ausgabe unter Mitarbeit des Rasse- und Zeichnungsamtes der Reichsführung SS zur Aufgabe gemacht. Die kurzen, aber eindringlichen Ausführungen bringen in viel Wenigerem, was sie von jedem gelesen werden sollten.

„Baurath, die Stadt der Wagner-Festspiele“. Von Paul Hilse. Bibliographisches Institut, Leipzig.

Am Hand von vielerlei Quellen schildert Paul Hilse in diesem kleinen Bändchen die ganze Entwicklung Wagners als Wagnerstadt. Wie der große Meister zum erstenmal in das kleine Franconstädchen kam, wie er es in die Errichtung des Festspielhauses kämpfen mußte und wie seine große Idee in letzter Linie ihre Erfüllung erst durch Adolf Hitler fand, der Wagner zum Nationalballettmeister des deutschen Volkes erklärte. Gewißer Kampf um die große Idee war das Leben Wagners, ein Kampf aber auch jenseitig, der durch den schändlichen Sieg gekrönt wurde. Das kommt in diesem Werk klar zum Ausdruck. Eine Reihe anschaulicher Bilder illustriert das ganze in feinsinniger Weise.

Olmar Bergmann: „Kathä im Grad.“ Deutsch von Maria Franzos. Einband von C. K. Weh. Seiten 1,60 RM. R. Piper u. Co.

Von dem Schweden Bergmann erschienen in Deutschland bereits eine große Anzahl Romane, die mit großem Erfolg über die Bühnen gingen. Sein Roman „Kathä im Grad“ ist wieder, wie auch seine vorhergehenden, ein überaus gutes, beiteres Buch. Die junge Kathä möchte so gern den Abenteuerlust ihres Bruders mitmachen. Aber ihr Vater, ein etwas weisere Mensch, will ihr das neue Kostüm nicht machen lassen, ohne das es nun einmal nicht geht. Kurz entschlossen zieht sie den Grad ihres Bruders an und erweist so auf dem Feld. Allgemeines Entsetzen. Es kommt zu offiziell Verurteilungen, aus denen Kathä schließlich als Siegerin hervorgeht. Ganzlich ist Bergmann der Dichter und Kenner des menschlichen Daseins, als den wir ihn in den großen Szenen seiner Romane lieben.

Ernährung

Ernährung

Künftig... A. Balthasar... den ihm... würdig... wohl... größte... bisher... fulktion... über... Kraft... Was... auch... geben... organ... niemand... näh... hand... frucht... wirt... sch... lichten... zur... Ziele... Die... Sicher... rung... für... alle... ausge... bricht... ist... Wor... aus... einer... Schrift... Reich... nähr... volles... und... lag... Die... wird... sehr... der... pro... Kopf... der... Wirtschafts... in... einem... Anteil... der... heu... Hälfte... des... Mehl... Mehl... Zucker... nur... einen... ein... Bier... an... Son... den... auf... Zeit... in... norm... aus... eigen... Markt... nur... der... Futterm... b... H... Fett... zu... 50... H... Aus... dieser... national... lische... Folgerun... wort... „Erzeu... mähigen... Stei... deneinheit... m... Viehbestandes... Kulturplan... fünfzig... Jahren... land... abhäng... den... Die... Da... Erzeugung... und... den... böse... Dem... gleichen... sorgung... des... auch... das... Ven... lage... durch... ein... gewonnenen... in... der... Verteil... ten... Kampf... auch... ein... Mitt... nährungs... teil... der... aktive... gen... auf... diese... Anpassung... des... Was... in... der... macht... wird... b... außerordent... reich... un... gebung... und... werden... fonde... gemeine... Mit... ten... Bedarf... s... duction... gefiehe... ten... Schrift... de... einzelnen... Geb... wirtschaft... zeit... harr... durch... Wirtschaft... eng... harten... bringt... immer... das... elastisch... den... anpassen...“... W... Markt... Ordnung... wirtschaft... ver... teil... gen... be... stellt... Es... muß... am... Zeit... zeitig... auf... der... gebunden... und... Maßnahmen... an... als... Erzeuger... im... Handel... für... rung... der... Me... Verbraucher... R... tie... Es... ist... leicht... Verbrauch... den... Ernährung... deutsche... Ern... Thema... ja... nicht... weiß... die... NS... Land... letzten... Jahren... Verbrauch... Blatt... wendet... durch... Verbra... freien... Verbra... Ganz... abge... nur... theoret... Verbra... nicht... dar... sie... des... Mittels... des... Wir... möch... ten... indem... auf... ernähr... wenn... sie... Erf... anderes... sein... a... Propaganda... l... nährungs... Arbeit... Reich... nähr... reichen... Prop... so... wird... auch... Markt... Ordnung...

Ernährungspropaganda

Ernährungslage — Marktordnung Verbrauchslenkung

Anlässlich der dreijährigen Ministerstätigkeit...

Die Sicherung einer auskömmlichen Ernährung für alle Teile des Volkes ist allgemein anerkannt...

Aus dieser Ernährungslage hat die nationalsozialistische Agrarpolitik die einzig mögliche Folgerung gezogen...

Was in der sogenannten Marktordnung gemacht wird, darf nicht ausschließlich unter den außerordentlich wichtigen Gesichtspunkten einer reibungslosen Verteilung...

Es ist letztlich verschiedentlich das Problem 'Verbrauchslenkung' erörtert worden...

Wir möchten diese Feststellung unterstreichen, indem wir sagen, Verbrauchslenkung auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet kann...

Industrielleistung der Vorkriegszeit überschritten

Deutschland bestreitet 11 v. H. der Weltproduktion

In dreieinhalb Jahren wirtschaftlicher Erholung ist der Produktionsumfang der deutschen Industrie nahezu verdoppelt worden...

Es ist interessant, einmal die deutsche Industrieleistung in ihrem Verlauf während der letzten hundert Jahre zu verfolgen...

Table with 2 columns: Year (1896-1935) and Index (1913=100)

Der Wert unserer industriellen Erzeugung bezifferter sich gegenwärtig (1. Halbjahr 1936) bereits auf 31,3 Milliarden RM...

Brutto-Produktionswert der Industrieerzeugung 1. Halbjahr 1913 20 Milliarden RM...

Wie verhält sich die deutsche Industrieerzeugung zu der Entwicklung in der Welt? Auch das Ausland hat in den letzten Jahren wieder mehr Werte geschaffen...

Gestiegene Maiumsätze des Facheinzelhandels

Erheblicher Aufstieg im Bekleidungs- und Einzelhandel

Die Umsätze des Facheinzelhandels haben sich, wie die Fortschrittsberichte für den Handel beim RMW mitteilen, im Mai 1936 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 18 v. H. erhöht...

Von den einzelnen Zweiggeschäften des Einzelhandels zeigen die Lebensmittelgeschäfte...

ten Betriebsformen des Lebensmittel-Einzelhandels blieben die Butterfleischgeschäfte in ihrer Umsatzsteigerung auch in diesem Monat hinter den Fachgeschäften und Gemischtwarengeschäften zurück...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 76-77 Rilo, Festpreis, gelb, tr. Durchschnittsbeklebung, ehl. Sod. Preisgebiet 14 bis 16...

10.50 RM; Ausgleich plus 30 Pf. Roggenvollkorn plus 1.00 RM. Weizenmehl 13.20; Roggenmehl 13.00...

Weiz. 29.00, 15 29.00, 16 29.00, 17 29.00, 19 29.35...

Devisenberatung erlaubnispflichtig

Auf Grund einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers im Anschluß an das Gesetz zur Beratung von Wirtschaften...

Kraftfahrzeug-Umsatzsteigerung

Produktion und Umsatz fabrikneuer Kraftfahrzeuge lagen im Mai, wie im neuesten Heft von 'Wirtschaft und Statistik' angeführt wird...

Metalle

Kmtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink Berlin, 6. Juli, RMW per 100 Rilo...

London, 6. Juli. (Kmtl. Schluß) Kupfer (L. p. T.) Tendenz: auf dem Höhepunkt...

Rhein-Mainische Abendbörse

Im Hinblick auf den Wirtschaftskreislauf zeigte sich auch abends am Aktienmarkt der Kaufmotive...

Amsterdamer Devisenkurs

Amsterdam, 6. Juli. Berlin 1922, London 73 1/2, New York 140 1/2...

Vertical text on the left margin: hat die Ten... ereitwillig und... den, dann ist... hat die ihm... weg mit dem... n verabschiedet... u, Mißer... auslichkeit liegt... um etwas ge... nicht schlie... liche Präsident... en hätte. Im... einigten Stan... überwinden... Lionen Ar... Produktion leit... nahm, hat die... mit dieser Ent... Sie betragt... Stunden-Wech... oder des soze... n-Trust", be... schlagen die... e. Welche vor... weil man... des Arbeiter... Entscheidung zu... n Augen und... eine Umgebung... liebt, seien... Millionen leben... merita aus der... Diktat... mt soeben die... 21-jährige An... schon lange... st mit Sohn... n Funktionen... De! Dem junte... gewöhnliche... auf 48 Tellen... Der diese... muß sich aller... er mit dem... dem auf Ver... chen selbst be... tliche, Colum... bisberigan... herzuheben... daß die Topen... nten eingeligt... dung sicherlic... einige hohe... dieses Patent... die Zeit nicht... seine Einflüsse... sehr musikal... chine di... verschwindet... die seit mehr... beinende Zei... heranführung... politischen... rieb schließen... Chr. von dem... nderkunft, zu... am zu Beginn... ity der politi... und wurde... in Reform!... itung geführt!... che christliche... die Kritik die... alismus" be... das Weiterer... ke... e Organ des... andwerk, Ver... Einzelpreis... seiner Ausgabe... nder deutscher... werten für die... nderer deutsche... anische Ausgabe... ungenanntes... das. Die Kur... en bringen so... gelesen werden... effiziente". Von... antwort, Seiva... er Paul Wilton... ze Entwicklung... geche Feiler... nützlichen fan... ouches kämpfen... nder Linie ihre... der Voprecht... Volkes erklärte... vor das Leben... der durch... Das kommt in... Reihe anschau... nsmiger Weise... Deutsch von... R. Weib. Zei... erfahrenden in... Romödien, die... n gingen. Sein... wie auch seine... beiteres Buch... dituriententhat... ater, ein etwas... e Kostüm nicht... mal nicht abt... des Bruders an... eines Entzuges... auf denen Palla... ichtiglich ist... ed menschen... den Szenen fe...

Deutsche Schwimmgaue ermitteln ihre Meister

Freeze im 1500 Meter-Freistil Zweiter / Sieg eines 14jährigen / 100 Meter-Damen-Freistil in 1:08,4 Minuten

1. SC Frankfurt dominiert in Südwest

Die Schwimm-Meisterschaften des Gau Südwest wurden vor vielen hundert Zuschauern in Bad Dürkheim (Pfalz) reibungslos zur Durchführung gebracht. Die Leistungen des ersten Tages waren infolge kalten Wassers nur schwach. Am Sonntag wurden weit bessere Zeiten geschwommen. Erwartungsgemäß holte sich der 1. Frankfurter SC mit einer Ausnahme — Raus (Offenbach) gewann die 100-Meter-Freistil — bei den Männern sämtliche Titel. Bei den Frauen teilten sich Poseidon Worms, TSC Darmstadt 46 und Offenbach 96 in die Erfolge.

Die Ergebnisse:

Männer: 100-Meter-Freistil: (Meisterklasse): 1. Raus (Rönns Offenbach) 1:34,4; Klasse Ia: 1. Schmidt (L. SC) 1:54, — 200-Meter-Freistil: (Klasse I): 1. Lorey 2:32; Klasse Ia: 1. Schmidt 2:36,1. — 400-Meter-Freistil (Klasse Ia): 1. Wittbauer (L. SC) 5:37; Klasse Ib: 1. Reihner (TSC Zweyer) 5:57,3. — 1500-Meter-Freistil: (Klasse I): 1. Wittbauer 23:09,4. — 100-Meter-Rücken: (Klasse Ia): 1. Franz (L. SC) 1:19,3; Klasse Ib: 1. Bernat (Reutstadt) 1:24,2. — 200-Meter-Brust: (Meisterklasse): 1. Winnich (L. SC) 2:57,2; Klasse Ia: 1. Breitstadt (L. SC) 3:09,4. — 4x200-Meter-Freistil: Klasse Ia: 1. L. Frankfurter SC 10:22,2; Klasse Ib: 1. TSC Darmstadt 46 11:10,6. — 4x200-Meter-Brust: (Klasse I): 1. L. Frankfurter SC 12:46,8. — 400-Meter-Lagenstapel: (Klasse Ia): 1. L. Frankfurter SC 5:43,2; Klasse Ib: 1. L. Frankfurter SC 5:43,2. — 4x100-Meter-Freistil (Klasse Ia): 1. L. Frankfurter SC 4:30; Klasse Ib: 1. L. Frankfurter SC 4:42,6.

Frauen: 100-Meter-Rücken: (Klasse Ia): 1. Müller (Vof. Worms) 1:37,6; Klasse Ib: 1. Sittenberger (Offenbach 96) 1:37,8. — 200-Meter-Brust: (Klasse Ia): 1. Reil (Vof. Worms); Klasse Ib: 1. Blöder (TSC Darmstadt 46) 3:25,2. — 100-Meter-Freistil: (Meisterklasse): 1. Sidenberger (Offenbach 96) 1:17,6; Klasse Ib: 1. Uebe (Allianz Frankfurt) 1:23. — 3x200-Meter-Brust: (Klasse Ia): 1. Poseidon Worms 11:04; Klasse Ib: 1. TSC Frankfurt 11:40. — 3x100-Meter-Freistil: (Klasse Ia): 1. TSC Darmstadt 46 4:25.

Württemberg Elite in Ulm

Die vom 1. SV Ulm veranstalteten württembergischen Schwimm-Meisterschaften nahmen am Samstag ihren Anfang. Rund 500 Zuschauer wohnten bei ausgezeichneten Witterungsverhältnissen den Kämpfen bei.

Die Ergebnisse:

100-Meter-Freistil: 1. Langwisch (Schwaben Stuttgart) 1:35,9; 2. Schreck (SV Göppingen) 1:34,5; 3. Hoß (Schwaben Stuttgart) 1:35; 4. Stetter (Schwaben Stuttgart) 1:36,3. — 400-Meter-Freistil: 1. Rienzle (Schwaben Stuttgart) 5:17,4; 2. Hürtig (SV Göppingen) 5:34; 3. Schmidt (Schwaben Stuttgart) 5:44,2. — 4x200-Meter-Freistil: 1. Schwaben Stuttgart 10:27,6 (Alleingang).

Neuer Rekord im 1500 Meter-Kraul

Bei den Titelfämpfen der württembergischen Schwimmer drückten am Sonntag die schwere Bahn und das kalte Wasser auf die Zeiten. Um so höher ist daher der neue Rekord zu werten, den der Stuttgarter Rienzle mit 21:25 Min. über 1500 Meter Kraul aufstellte, womit er seine eigene Bestleistung um nicht weniger als 9,9 Sekunden unterbot.

Ergebnisse:

4x100-Meter-Kraul: 1. Schwaben Stuttgart 4:29,2 im Alleingang. 200-Meter-Brust: 1. Paul Schwarz (Göppingen) 2:52,3. — 100-Meter-Rücken: 1. Rienzle (Schwaben Stuttgart) 1:16,2. — 200-Meter-Kraul: 1. Langwisch (Schwaben Stuttgart) 2:25,8. — Lagenstapel (100, 200, 300 Meter): 1. Göppingen 04 5:23 (Alleingang). — 1500-Meter-Kraul: 1. Rienzle (Schwaben Stuttgart) 21:25 (neuer württembergischer Rekord). — Frauen: 200-Meter-Brust: 1. Pfau (Göppingen) 3:16,1. — 100-Meter-Kraul: 1. Pfau (Göppingen) 1:21,4.

Schwache Leistungen in Bayern

Am Samstag und Sonntag wurden im Städtischen Schwimmbad in Hof die Schwimm-Meisterschaften des Gauess Bayern durchgeführt. Das Wetter war an beiden Tagen recht gut, auch die Zuschauerzahl hielt sich in ansehnlichen Grenzen. Die Leistungen allerdings waren nicht sonderlich überragend.

Die Ergebnisse:

Männer: 100-Meter-Freistil: 1. Reindl (99 München) 1:35,7. — 200-Meter-Freistil: 1. Reindl 2:30,2. — 400-Meter-Freistil: 1. Ledgard (SV Augsburg) 5:16,6. — 1500-Meter-Freistil: 1. Dabely (SV Hof) 23:38,6. — 100-Meter-Rücken: 1. Geiger (VfV München) 1:18,5. — 200-Meter-Brust: 1. Kofner (SV Schweinfurt) 3:06,9. — 4x100-Meter-Freistil: 1. VfV München 4:33,2. — 4x200-Meter-Freistil: 1. VfV München 10:36,0. — 4x200-Meter-Brust: 1. VfV München 12:52,8. — Lagenstapel (100, 200, 100 Meter): 1. Bayern 07 Nürnberg 5:33,4. — Kunstspringen: 1. Handerath (SV Augsburg) 139,63 Punkte. — Turmspringen: 1. Hörl (SV Hof) 40,96 Punkte.

Frauen: 100-Meter-Freistil: 1. Hörnig (SC Nürnberg) 1:23. — 400-Meter-Freistil: 1. Ciemann (SV München) 6:56,4. — 100-Meter-Rücken: 1. Schenkinger (SC Nürnberg) 1:41,6. 200-Meter-Brust: 1. Wagner (SV Hof) 3:22,6. — 3x100-Meter-Freistil: 1. Damen (SV München) 4:20,8. — 3x200-Meter-Brust: 1. VfV München 4:33,2. — Lagenstapel (100, 200, 100 Meter): 1. SC Nürnberg 6:32,9. — Kunstspringen: 1. Hirschmann (Bayern 07 Nürnberg) 34,10 Pkt. — Turmspringen: 1. Schlüter (SV 99 München) 34,13. — Wasserball: Südbayern — Nordbayern 4:2 (4:0).

Gau Mitte in Magdeburg

Auf der 50-Meter-Bahn des SV Poseidon Magdeburg begannen am Samstag die Schwimm-Meisterschaften des Gauess Mitte. Im Mittelpunkt des ersten Tages stand das 200-Meter-Kraulschwimmen, das von dem 96er Schulze in der guten Zeit von 2:20,9 klar vor Heiko Schwarz mit 2:24,2 gewonnen wurde. Den dritten Platz belegte weit zurück der frühere Rekordschwimmer Deiters. Ausgezeichnet waren die Zeiten, die von den Jung-Hellenen Köhne und Ohrdorf über 200-Meter-Brust erzielt wurden. Köhne siegte in 2:52,8 vor Ohrdorf, der 2:53,5 benötigte. Die Ergebnisse im Wasserball waren: Halle 02 — Pof. Magdeburg 6:5 (3:3), Hellas Magdeburg — Magdeburg 96 5:4 (4:2). Ueber 100-Meter-Freistil siegte Hans Schwarz in 1:01, Deiters benötigte für die 400-Meter-Freistil 5:29, aber Schulze als Ia-Klassen-sieger war mit 5:23,6 noch schneller. Schlauch

Brandenburger Ueberraschungen in Beeskow

Die Brandenburgischen Titelfämpfe wurden in Beeskow ausgetragen und brachten einige Ueberraschungen. Der Berliner W. Platz kam über 200-Meter-Freistil nicht zum Siege und land in dem 14-jährigen Spandauer Birr seinen Besieger. Die Zeit des Siegers 2:21,8 wird nur von wenigen Senioren geschwommen. Altmeister Wittenberg mußte über 200-Meter-Brust den 18-jährigen Charlottenburger Temle in 2:53,8 mit einer Sekunde Vorsprung den Sieg überlassen. Heinz Arendt hatte mit 20:37,8 über 1500 Meter keinen Gegner und ebenso überlegen gewann Hans Schwarz die 100-Meter-Rücken in 1:10,8. Eine Bombenzeit holte über 100-Meter-Freistil die junge Inge Schwich (Spandau) heraus. In Abwesenheit der Deutschen Meisterin und Rekordhalterin Gisela Arendt siegte die Spandauerin in 1:08,4 Minuten, was einer deutschen Freiwasser-Bestzeit gleichkommt.

Die Frauen des Gauess Niederrhein

Auf der herrlichen Schwimmanlage der SG Farben in Leverkusen nahm der Gau Niederrhein seine Meisterschaften in Angriff. Die Zeiten waren auf der schweren 50-Meter-Bahn nicht gerade gut. Das spannendste Rennen gab es in der Lagenstapel der Frauen zwischen Krefeld 98 und Düsseldorf 98. Die Europameisterin Martha Genenger schwamm die 200 Meter Brust in 3:05 und das gab den Ausschlag zum Siege der Krefelderinnen. Ergebnisse: 4x200-Meter-Kraul: Amateure Duisburg 10:11; Anothe (Eberfeld) 3:01,7; 200-Meter-Kraul: Hirschmann (Duisburg), 100-Meter-Kraul (Frauen):

gewann die 100-Meter-Rücken 1:10,1 vor Gerstenberg.

Geringe Leistungen in Sachsen

Die in Plauitz auf einer 50-Meter-Bahn durchgeführten sächsischen Schwimm-Meisterschaften wurden bei gutem Wetter und ausgezeichnetem Besuch abgewickelt. Die Leistungen blieben hinter den Erwartungen zurück. Hervorzuheben ist lediglich der Sieg von Hanni Hölzner (Plauen) im 200-Meter-Brustschwimmen in 3:09,5 Minuten.

Pommern-Meisterschaften in Rößlin

Die bei bestem Wetter und gutem Besuch leider nur auf einer 20-Meter-Bahn in Rößlin durchgeführten Titelfämpfe des Schwimmgaues Pommern fanden im Zeichen von Waspo Stettin. Das 200-Meter-Freistilschwimmen gewann Gerhard Rüste in 2:15,7 vor seinem Kameraden Gauze in 2:21,6. Dornquast (Waspo) siegte über 200-Meter-Brust in 2:48,8. Die große Lagenstapel wurde in 5:09 und die 3x100-Meter-Freistilstaffel in 3:08 jedesmal von Waspo Stettin mit Beschlag belegt.

Brandenburger Ueberraschungen in Beeskow

Karnay (Düsseldorf) 1:16,1; 400-Meter-Kraul: Karnay 6:41,2. Das 200-Meter-Brustschwimmen gewann Martha Genenger in 3:05 Minuten vor Trude Bollschläger (3:09,8). Christel Rupte siegte im 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:21,4 Minuten vor Anni Stolte (1:23,2). Ein Wasserballspiel gewann die starke niederrheinische Sieben mit 5:3 (2:2) Toren gegen eine westdeutsche Auswahl.

Freeze von Przymara besiegt

In Hildesheim führte der Gau Niedersachsen seine Gaumeisterschaften im Schwimmen durch. Die weitaußere Bestzeit erzielte Helmuth Fischer (Bremen) über 2000-Meter-Kraul mit 2:20,3. Wie schwer die Bahn war, geht daraus hervor, daß Heibel 2:28,8 benötigte! Im übrigen kamen die Bremer zu sicheren Staffelfolgen. 200-Meter-Kraul: 1. Fischer 2:20,3; 2. Freeze 2:23; 3. Feisewitz 2:25,2; 4. Przymara (Hindenburg) 2:25,4; 5. Heibel 2:28,8 Minuten. Eine kleine Sensation war der Sieg des Oberschlesiers Przymara über 1500-Meter-Freistil in 20:17 Minuten gegen den Rekordmann Freeze (Bremen), der 20:31 Minuten benötigte. Der Hindenburger lag während des ganzen Rennens an der Spitze und verfehlte bei 1000 Meter die Bestleistung des Bremerer nur um zwei Sekunden. Freeze hatte vorher die 400 Meter in 5:06,9 ganz knapp vor Przymara (5:10) gewonnen. Seine zweite Meisterschaft holte sich Helmuth Fischer (Bremen) über 100-Meter-Freistil in 1:00,2 vor seinem Vereinskameraden Heibel (1:01,4) und Feisewitz (1:04,3).

Karten für die XI. Olympischen Spiele

Gestern begann in Berlin der Vorverkauf für nachstehende Veranstaltungen

Die Kartenstelle des Organisations-Komitees für die XI. Olympischen Spiele teilt mit, daß in der amtlichen Vorverkaufsstelle, der Deutschen Bank- und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale, Mauerstraße 3/27 ab 6. Juli in der Zeit von 16 bis 20 Uhr Eintrittskarten für die folgenden Veranstaltungen zum Verkauf stehen: Handball im Olympia-Stadion, Baseball-Vorführung im Olympia-Stadion, Vorführung „Musik und Tanz der Völker“ im Olympia-Stadion, sowie einige Restkarten für Fußball im Olympia-Stadion, Eintrittskarten zum Andern und Kanusport in Grünau, zu den Hockeys- und Polospielen, sowie zum Boxen, Ringen und Gewichtheben.

Neu zum Verkauf gelangen die Karten für Radrennen im HZ-Stadion am Königsberg, Baseball auf dem Reichssportfeld, Moderner Fünfkampf, für die Dressurprüfung des Reitens auf dem Reiterplatz am 12., 13. und 14. August und den Geländerritt des Reitens in Döberitz am 15. August.

Auch für den Wendepunkt des Marathonlaufes an der Haupttribüne der Aush stehen Karten zum Verkauf.

Insbesondere sei noch auf die Festaufführung der Dietrich-Edart-Freilichtbühne, und zwar den „Herakles“, das Olympische Konzert und das Frankfurter Würfelspiel hingewiesen.

Der Vorverkauf findet im größten Schalterraum Berlins statt, wo für eine schnelle und reibungslose Abfertigung zahlreicher Käufer Sorge getragen wird. Die Kartenstelle erteilt den dringenden Rat, jezt Eintrittskarten an dieser Stelle zu kaufen, da infolge der außerordentlich starken Nachfrage nicht damit gerechnet werden darf, daß Eintrittskarten an den Tageskassen der Kampfstätten erhältlich sind.

Kein schriftlicher Verkauf

Ein schriftlicher Verkauf wird weder von der Deutschen Bank- und Disconto-Gesellschaft noch von der Kartenstelle des Organisations-Komitees für die XI. Olympischen Spiele durchgeführt. Gelegentlich zurückgenommene Restbestände werden ebenfalls im Schalterraum der Vorverkaufsstelle abgesetzt.

Einteilung zum Olympia-Hockeyturnier

Drei Gruppen spielen / Deutschland, Afghanistan, Dänemark und Japan in Gruppe B

Der technische Ausschuss des Internationalen Hockey-Bundes trat am Sonntag in Paris zu einer Sitzung zusammen, in deren Mittelpunkt die Kantonierung der am Olympischen Hockeyturnier beteiligten Nationen stand. Deutschland war durch Dänemark Wette (Köln) vertreten. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden Indien, Deutschland und Holland jeweils an den Anfang einer Gruppe gesetzt. Die Rangfolge ist: 1. Indien, 2. Deutschland, 3. Holland, 4. Frankreich, 5. Belgien, 6. Schweiz, 7. Spanien, 8. Afghanistan, 9. Dänemark, 10. Japan, 11. Ungarn, 12. Tschechoslowakei, 13. U.S.A., 14. Jugoslawien. Die Gruppen wurden wie folgt eingeteilt:

Gruppe A:	Gruppe B:	Gruppe C:
Indien	Deutschland	Holland
Ungarn	Afghanistan	Frankreich
Tschechei	Dänemark	Belgien
U.S.A.	Japan	Schweiz
Jugoslawien		Spanien

Letzte Hockey-Auswahl

25 Olympia-Kandidaten in Berlin
Die 25 besten deutschen Hockeyspieler wurden vom Reichslachant zu einer letzten Olympia-

vorbereitung nach Berlin berufen. Die meisten Spieler, die für eine Vertretung der deutschen Farben beim Olympia-Hockeyturnier in Frage kommen, gehören den führenden Berliner Vereinen an. Im übrigen wurden durchweg bewährte Spieler berufen, wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich ist:

Torhüter: Wamholz (Harbestschude Hamburg), Raffenholtz (Schwarz-Weiß Köln), Dröbe (TSC 57 Sachsenhausen-Frankfurt); Verteidiger: Kemmer (Berliner SC), Orent (Kosfelder TSC), Jander (Berliner SC 92), Aufderheide II. (TSC 57 Sachsenhausen); Angreifer: I. (H.C. Heidelberga); Läufer: Peier I. (H.C. Heidelberga), Gerdes (Münchener SC), Keller (Berliner SC), Neale (M.Habacher TSC), Wiltner (Leipziger SC), Schmalz (Berliner SC), Raack (Berliner SC); Stürmer: Sufmann (Erfurt), Wierbach (Berliner SC), Mehlitz (Berliner SC 92), E. Guntz (TSC 57 Sachsenhausen), Scherbarth (Berliner SC 92), A. Weiß (Berliner SC), Kubigk (Berliner SC 92), Hamel (Berliner SC), Wegner (Berliner SC 92), Beisiegel (Jahn München).

USA-Frauen-Weltrekord

Helen Stephens dreifache Meisterin

Bei den Meisterschaften und Auscheidungen der amerikanischen Leichtathletinnen war das junge Farmermädel Helen Stephens die erfolgreichste Athletin, denn sie gewann nicht weniger als drei Meistertitel. Ueber 100 m lief sie dabei mit 11,7 Sekunden einen neuen Weltrekord.

Die Ergebnisse:

100 m: 1. Helen Stephens 11,7 Sek. (neuer Weltrekord); 2. Anette Rogers; 3. Harriet Bland. — 80 m Hürden: 1. Anne O'Brien 12,0; 2. Zedde Pickett; 3. Simone Schaller. — Hochsprung: 1. Anette Rogers 1,50 m; 2. Alice Arden 1,56 m; 3. Kathlyn Reid 1,54 m. — Kugel: 1. Helen Stephens 12,71 m. — Diskus: 1. Helen Stephens 37,04 m; 2. Gertrud Wilhelmson 35,29 m; 3. Evelyn Ferrarra 35,40 m. — Speerwerfen: 1. Marta Wort 38,11 m; 2. Betty Burq 36,46 m; 3. Gertrud Wilhelmson 36,35 m.

Bermudas-Cuzhaven

Glatte Start zur Hochseewettfahrt

Mit einer Verspätung von 48 Stunden begann am Sonntag der Start zur großen Atlantik-Regelwettfahrt Bermuda-Cuzhaven. Zum Start in Hamilton hatten sich für die 2403 Kilometer lange Fahrt nicht so viele Jachten eingefunden, wie man anfänglich erwarten konnte. Verschiedene Boote hatten auf der Wettfahrt Newport-Bermudas zu viel Schaden erlitten. Insgesamt gingen neun Boote auf die sicherlich schwere Reise. Drei weitere Jachten starteten erst am Montag.

Schuster verbessert seinen Rekord

Unter Teilnahme von etwa 150 Ringern und Gewichthebern wurden am Sonntag in Berg die südbayerischen Kraftsport-Meisterschaften veranstaltet. — Die überragendste Leistung vollbrachte im Bantamgewicht der Münchener Gewichtheber Josef Schuster, der seinen eignen deutschen Rekord im beidarmigen Drücken von 175 Pfund um 5 Pfund auf 180 Pfund verbesserte. Der Münchener gewann auch den Titel mit 545 Pfund im Olympischen Dreikampf. Im Mittelgewicht war Rudolf Sömann (Freising) nicht zu schlagen. Er holte sich die Meisterschaften mit 705 Pfund. Josef Wanger (Freising) brachte es im Schwergewicht auf 800 Pfund.

4x400 Meter in 3:19,5 Minuten

Einige der besten deutschen 400-Meter-Läufer bestritten bei einem lokalen Sportfest in Frankfurt am Main eine 4x400-Meter-Staffel, die in der Besetzung Schäfer (Frankfurt), Wehner (Frankfurt), Ritters (Düsseldorf) und Helmle (Frankfurt) in 3:19,5 Minuten gegen eine Frankfurter Staffel gewonnen wurde. Die regennasse Bahn ließ leider keine bessere Zeit zu. Drei Läufer blieben aber unter 50 Sekunden; Wegner war mit 49,5 der schnellste Mann.

Mannheimer als Olympia-Kampfrichter

Beim Olympischen Boxturnier werden auch einige deutsche Fachleute im Kampfrichteramt tätig sein, u. a. wurden die Mannheimer Ullmerich und Dreisel sowie der Stuttgarter Vöhm nach Berlin beordert.

Schüler-Regatta

Mannheimer RG siegt in Heidelberg

Am Sonntag fand auf der idealen Regattastreife in Heidelberg die 21. Jugend- und Schüler-Regatta statt, die eine ausgezeichnete Besetzung von den Rhein-, Main- und Neckarvereinen aufzuweisen hatte. Die sportliche Ausbeute war hervorragend; es wurden durchweg spannende Rennen geboten, die bis ins Ziel heiß umstritten waren. Das schwerste Rennen war der Erste Achter, der im Ziel vier Boote fast auf gleicher Höhe sah.

Die Ergebnisse:

Dritter Vierer: 1. RG Worms 3:39; 2. RG Heidelberg 3:43. — Zweiter Jugend-Vierer: 1. Abteilung: 1. Mannheimer RG 3:43; 2. Heidelberg RG 3:45,4; II. Abteilung: 1. Ludwigshafener RG 3:44,2; 2. Frankfurter RG Griesheim 3:45,4. — Zweiter Achter: 1. Frankfurter RG 3:50,6; 2. Mainzer RG 3:51,4. — Erster Vierer: 1. Würzburger RG 3:37,8; 2. Ludwigshafener RG 3:40,4. — Anfänger-Vierer: 1. RG Worms 3:53,4; 2. Heidelberg College 3:57,4. — Zweiter Vierer: 1. Frankfurter RG Griesheim 3:59,2; 2. Würzburger RG 4:07,8. — Schüler-Vierer: 1. Heidelberg RG 3:42,4; 2. Heidelberg College 3:52. — Erster Achter: 1. Ludwigshafener RG 3:39; 2. Würzburger RG 3:41,2; 3. Frankfurter RG 3:42,2; 4. Mannheimer Amicitia 3:43,4.

